

Professor Dr. med. vet. habil. **Herbert Gürtler**

Leiter des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts

Erster Dekan nach der Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät

der Universität Leipzig (1990 - 1995)

Mitbegründer und Ehrenmitglied des Freundeskreises Tiermedizin

der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.

Festkolloquium

anlässlich des 65. Geburtstages
des Leiters des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts
Herrn Prof. Dr. med. vet. habil.

Herbert Gürtler

am Samstag, dem 26. April 1997

Herausgegeben vom
Freundeskreis Tiermedizin
der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.



INHALT

Begrüßung durch den Dekan	3
Prof. Dr. Jürgen Gropp Direktor des Instituts für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik	
Grußwort des Präsidenten des Freundeskreises Tiermedizin	7
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz-Georg Klös ehem. Direktor des Zoologischen Gartens Berlin	
Laudatio	9
Prof. Dr. Dr. h.c. Theodor Hiepe (Berlin) chem. Direktor des Veterinär-Parasitologischen Instituts der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin	
Festvorträge	
<i>Markierte Verbindungen - die Fährtenhunde des Biochemikers</i>	21
Dr. med. vet. habil. Heinz Richter (Dessau) Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin Berlin, Außenstelle Dessau	
<i>Herbert Gürtler und die Mengen-, Spuren- und Ultraspurenelemente</i>	31
<i>in der Veterinär- bzw. Humanmedizin und Landwirtschaft</i> Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Anke (Jena) chem. Leiter des Lehrbereichs Lebensmittel- und Umwelttoxikologie am Institut für Ernährung und Umwelt der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena	
Dank des Jubilars	39

BEGRÜSSUNG DURCH DEN DEKAN DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN
FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG, HERRN PROF. DR. JÜRGEN GROPP

Hochverehrter Jubilar, verehrte Frau Gürtler,
sehr geehrte Festgäste,
Magnifizenz, meine Herren Präsidenten,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Richard von Weizsäcker hat den Satz geprägt: **"Die Freiheit ist kein Geschenk, von dem man billig leben kann, sondern Chance und Verantwortung"**.

In einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs und der Erneuerung haben Sie, sehr geehrter Herr Kollege Gürtler, mit Ihrer Wahl zum Dekan im April 1990 ein schwieriges Amt, Chance und Verantwortung, übernommen. Schon unter dem Eindruck der politischen Aufbruchstimmung im Herbst 1989 waren Sie maßgeblich daran beteiligt, die Wiederherstellung einer eigenständigen Veterinärmedizinischen Fakultät einzufordern. **"In Ihnen brannte, was Sie in anderen entzünden wollten"** (frei nach Augustinus). Sie hatten sich als Gründungsdekan mit Ihrer ganzen Kraft und einer geradezu "infektiösen" Begeisterungsfähigkeit den demokratischen Veränderungen verschrieben. Ihrer Diplomatie, Ihrem Einfühlungsvermögen und Ihrem Geschick ist es zu verdanken, daß sich die Leipziger Fakultät wieder zu einer national und international anerkannten veterinärmedizinischen Bildungsstätte entwickelt hat.

Vor wenigen Tagen sind Sie 65 Jahre alt geworden. Ich darf Ihnen im Namen der Veterinärmedizinischen Fakultät, besonders im Namen aller ihrer Hochschullehrer schließlich auch persönlich nicht minder herzlich alles erdenklich Gute, Gesundheit und Wohlergehen wünschen.

Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Weggefährten haben sich heute zu Ihren Ehren versammelt. Ich bedanke mich für Ihr Kommen sehr herzlich. Gestatten Sie mir bitte, einige der Gäste namentlich zu begrüßen.

Es gereicht mir und der Veterinärmedizinischen Fakultät zur hohen Ehre, den Vertreter des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Herrn Dr. Bienioschek, als unseren Gast begrüßen zu dürfen. Auch wenn wir nicht immer zu denselben Fragen gleiche

Meinungen teilen, so kommen wir doch in einem fast partnerschaftlichen Verhältnis zu meist für beide Seiten tragfähigen Ergebnissen.

Ganz besonders freue ich mich, Herrn Prof. Friedhoff, den Rektor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Zwischen der Tierärztlichen Hochschule Hannover und unserer Fakultät bestehen seit Jahren enge - ich darf sogar anbieten brüderliche oder schwesterliche - Beziehungen. Maßgeblich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen haben Sie, verehrte Herren Prof. Grunert und Schulze. Es ist für mich eine große Freude, Sie als Ehrendoktoren unserer Fakultät mit Ihren Gattinnen heute und hier begrüßen zu dürfen. Ich heiße auch Herrn Prof. Lochmann willkommen, dessen Rat und Tatkraft im Aufbau unserer musealen Sammlung wir stets schätzen.

Sehr herzlich möchte ich auch Herrn Prof. Pschom, dem Präsidenten der Bundestierärztekammer, und seiner Gattin für beider Kommen danken. Seit der Wiedegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät haben Sie, Herr Präsident, die Erneuerung unserer Einrichtung durch Rat und Unterstützung in vielfältiger Weise begleitet, gefördert und unterstützt. Mein gleichermaßen herzlicher Gruß gilt Herrn Prof. Rojahn, der uns über viele Jahre als Lehrbeauftragter und mit der ATF, deren langjähriger Vorsitzender er war, initiativ geholfen hat, unseren Aufgaben in der Lehre sowie der Fort- und Weiterbildung nachzukommen.

Mit besonderer Freude darf ich auch Herrn Prof. Schwerg, unseren Landestierarzt und Honorarprofessor unserer Fakultät, unter den Gästen begrüßen.

Ganz herzlich willkommen heiße ich die Präsidenten der Tierärztekammern von Sachsen, Herrn Dr. Möckel, und von Sachsen-Anhalt, Herrn Dr. Fritsch.

Mein herzlicher Gruß gilt dem Präsidenten unseres Freundeskreises Tiermedizin, Herrn Prof. Klös. Ich darf Ihnen mitteilen, daß Herr Prof. Klös vergangene Woche zum Ehrenmitglied der DVG ernannt wurde. Zu meiner Freude ist er auf der heutigen Jahreshauptversammlung des Freundeskreises erneut zu dessen Präsidenten gewählt worden. Ihn sowie dem neu gewählten Vizepräsidenten, Herrn Prof. Salomon, unsere Gratulation!

Zu den tierärztlichen Institutionen des Freistaates Sachsen, des Regierungsbezirkes und der Stadt Leipzig haben sich in den zurückliegenden Jahren gute Beziehungen entwickelt. Ihnen, Herr Dr. Seyfarth, dem Leiter des Referates Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung im Regierungspräsidium Leipzig, danke ich insbesondere für die Hilfe und Unterstützung, die Sie uns bei der Durchführung von Tierversuchen und bei der Schaffung artgerechter Tierunterkünfte gewährt haben. Ich heiße Sie herzlich willkommen. Ich begrüße Herrn Dr.

Grohs, den Präsidenten der Landesuntersuchungsanstalt für das Gesundheits- und Veterinärwesen im Freistaat Sachsen sehr herzlich. Es freut mich, daß auch Sie, Herr Dr. Schiefer, als Amtstierarzt der Stadtverwaltung unserer Einladung gefolgt sind; seien auch Sie herzlich begrüßt.

Ebenfalls darf ich Herrn Dr. Stephan, den Oberbürgermeister von Stendal, begrüßen. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen.

Unserem Jubilar war es stets ein Bedürfnis, wissenschaftliche Kontakte zu in- und ausländischen Schwesterfakultäten zu pflegen. Auch mitunter schwierige Bedingungen - es sei nur an den Aufwand, den der Transport von Proben nach Budapest bei den damaligen fast unüberwindbaren Bestimmungen erforderte, erinnert - ließen Prof. Gürtler nicht aufgeben. Ich freue mich deshalb ganz besonders, die Herren Proff. Karsai und Kutas, Veterinärmedizinische Universität Budapest, begrüßen zu dürfen und danke Ihnen sehr herzlich für Ihr Kommen.

Ein herzlicher Gruß gilt ebenso Herrn Prof. Anke, Institut für Ernährung und Umwelt der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herrn Dr. Richter, Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin, Dessau, sowie Herrn Prof. Hiepe, Freie Universität Berlin, verbunden mit meinem besten Dank für die Übernahme der Festvorträge und der Laudatio.

Nachdrücklich möchte ich mich auch bei unseren Sponsoren, bei Herrn Prof. Weidhase als Repräsentanten des Serum-Werkes Bemburg, und bei Herrn Dr. Wiegand von Effem für Ihr Erscheinen bedanken. Beide Herren bitte ich, Ihren Firmen unseren Dank für die Unterstützung der heutigen Veranstaltung zu übermitteln. Ebenfalls danke ich der Firma Selectavet, Herr Dr. Fischer ist leider verhindert, ich wünsche ihm von hier aus in aller persönlicher Verbundenheit gute Besserung.

Eine sehr angenehme Erfahrung war in den zurückliegenden Jahren und ist auch heute für mich, daß unsere Emeriti das Geschehen an unserer Fakultät mit großem Interesse verfolgen. Ich möchte Ihnen dafür danken und Sie heute in unserem Kreis begrüßen.

Mein Gruß und Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen der Fakultät und insbesondere den Schülerinnen und Schülern unseres Jubilars, die mit Ihrem Kommen zum Gelingen unserer Festveranstaltung beitragen.

Nicht zuletzt möchte ich die anwesenden Studentinnen und Studenten unserer Fakultät herzlich begrüßen.

Meinungen teilen, so kommen wir doch in einem fast partnerschaftlichen Verhältnis zu meist für beide Seiten tragfähigen Ergebnissen.

Ganz besonders freue ich mich, Herrn Prof. Friedhoff, den Rektor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Zwischen der Tierärztlichen Hochschule Hannover und unserer Fakultät bestehen seit Jahren enge - ich darf sogar anbieten brüderliche oder schwesterliche - Beziehungen. Maßgeblich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen haben Sie, verehrte Herren Prof. Grunert und Schulze. Es ist für mich eine große Freude, Sie als Ehrendoktoren unserer Fakultät mit Ihren Gattinnen heute und hier begrüßen zu dürfen. Ich heiße auch Herrn Prof. Lochmann willkommen, dessen Rat und Tatkraft im Aufbau unserer musealen Sammlung wir stets schätzen.

Sehr herzlich möchte ich auch Herrn Prof. Pschorn, dem Präsidenten der Bundestierärztekammer, und seiner Gattin für beider Kommen danken. Seit der Wiedergründung der Veterinärmedizinischen Fakultät haben Sie, Herr Präsident, die Erneuerung unserer Einrichtung durch Rat und Unterstützung in vielfältiger Weise begleitet, gefördert und unterstützt. Mein gleichermaßen herzlicher Gruß gilt Herrn Prof. Rojahn, der uns über viele Jahre als Lehrbeauftragter und mit der ATF, deren langjähriger Vorsitzender er war, initiativ geholfen hat, unseren Aufgaben in der Lehre sowie der Fort- und Weiterbildung nachzukommen.

Mit besonderer Freude darf ich auch Herrn Prof. Schwerg, unseren Landestierarzt und Honorarprofessor unserer Fakultät, unter den Gästen begrüßen.

Ganz herzlich willkommen heiße ich die Präsidenten der Tierärztekammern von Sachsen, Herrn Dr. Möckel, und von Sachsen-Anhalt, Herrn Dr. Fritsch.

Mein herzlicher Gruß gilt dem Präsidenten unseres Freundeskreises Tiermedizin, Herrn Prof. Klös. Ich darf Ihnen mitteilen, daß Herr Prof. Klös vergangene Woche zum Ehrenmitglied der DVG ernannt wurde. Zu meiner Freude ist er auf der heutigen Jahreshauptversammlung des Freundeskreises erneut zu dessen Präsidenten gewählt worden. Ihm sowie dem neu gewählten Vizepräsidenten, Herrn Prof. Salomon, unsere Gratulation!

Zu den tierärztlichen Institutionen des Freistaates Sachsen, des Regierungsbezirkes und der Stadt Leipzig haben sich in den zurückliegenden Jahren gute Beziehungen entwickelt. Ihnen, Herr Dr. Seyfarth, dem Leiter des Referates Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung im Regierungspräsidium Leipzig, danke ich insbesondere für die Hilfe und Unterstützung, die Sie uns bei der Durchführung von Tierversuchen und bei der Schaffung artgerechter Tierunterkünfte gewährt haben. Ich heiße Sie herzlich willkommen. Ich begrüße Herrn Dr.

Grohs, den Präsidenten der Landesuntersuchungsanstalt für das Gesundheits- und Veterinärwesen im Freistaat Sachsen sehr herzlich. Es freut mich, daß auch Sie, Herr Dr. Schiefer, als Amtstierarzt der Stadtverwaltung unserer Einladung gefolgt sind; seien auch Sie herzlich begrüßt.

Ebenfalls darf ich Herrn Dr. Stephan, den Oberbürgermeister von Stendal, begrüßen. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen.

Unserem Jubilar war es stets ein Bedürfnis, wissenschaftliche Kontakte zu in- und ausländischen Schwesterfakultäten zu pflegen. Auch mitunter schwierige Bedingungen - es sei nur an den Aufwand, den der Transport von Proben nach Budapest bei den damaligen fast unüberwindbaren Bestimmungen erforderte, erinnert - ließen Prof. Gürtler nicht aufgeben. Ich freue mich deshalb ganz besonders, die Herren Prof. Karsai und Kutas, Veterinärmedizinische Universität Budapest, begrüßen zu dürfen und danke Ihnen sehr herzlich für Ihr Kommen.

Ein herzlicher Gruß gilt ebenso Herrn Prof. Anke, Institut für Ernährung und Umwelt der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herrn Dr. Richter, Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin, Dessau, sowie Herrn Prof. Hiepe, Freie Universität Berlin, verbunden mit meinem besten Dank für die Übernahme der Festvorträge und der Laudatio.

Nachdrücklich möchte ich mich auch bei unseren Sponsoren, bei Herrn Prof. Weidhase als Repräsentanten des Serum-Werkes Bernburg, und bei Herrn Dr. Wiegand von Effem für Ihr Erscheinen bedanken. Beide Herren bitte ich, Ihren Firmen unseren Dank für die Unterstützung der heutigen Veranstaltung zu übermitteln. Ebenfalls danke ich der Firma Selectavel, Herr Dr. Fischer ist leider verhindert, ich wünsche ihm von hier aus in aller persönlicher Verbundenheit gute Besserung.

Eine sehr angenehme Erfahrung war in den zurückliegenden Jahren und ist auch heute für mich, daß unsere Emeriti das Geschehen an unserer Fakultät mit großem Interesse verfolgen. Ich möchte Ihnen dafür danken und Sie heute in unserem Kreis begrüßen.

Mein Gruß und Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen der Fakultät und insbesondere den Schülerinnen und Schülern unseres Jubilars, die mit Ihrem Kommen zum Gelingen unserer Festveranstaltung beitragen.

Nicht zuletzt möchte ich die anwesenden Studentinnen und Studenten unserer Fakultät herzlich begrüßen.

Sehr verehrter Herr Kollege Gürtler, Sie können heute auf ein Lebenswerk zurückschauen, das Sie ganz in den Dienst der Fakultät gestellt haben. Ich glaube, es ist nicht vermessen, Ihre fünfjährige Amtszeit als Dekan als eine der für unsere Fakultät wichtigsten und entscheidenden Perioden zu bezeichnen.

Ihre herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre sind durch zahlreiche hohe Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften gewürdigt worden. Sie alle aufzuzählen, möchte ich den nachfolgenden und berufeneren Rednern überlassen.

So darf ich heute meine Hochachtung nicht nur dem Wissenschaftler und Lehrer, sondern auch dem Menschen Herbert Gürtler aussprechen. Sie haben sich Zeit Ihres Lebens Tugenden zu eigen gemacht, die selten geworden sind: Sie zeichnen sich durch Sensibilität, Besonnenheit und - diesen Begriff möchte ich ganz bewußt verwenden - durch Nächstenliebe aus. Wir hoffen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Für all dies unseren herzlichsten Dank.

**"Die Ruhe ist Dein Feind, sie ist mein Feind,
ist der aller Menschen - ich meine die Ruhe
der untätigen Bebaglichkeit."**

(Christian Morgenstern an Friedrich Kaybler)

Wir wünschen Ihnen, sehr geehrter Herr Kollege Gürtler, daß Sie sich noch viele Jahre Ihre besonnene Rastlosigkeit und Schaffenskraft

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN DES FREUNDKREISES TIERMEDIZIN DER
VETERINÄRMEDIZINISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG E.V.,
HERRN PROF. DR. DR. H.C. HEINZ-GEORG KLÖS

Lieber Herr Kollege Gürtler, sehr geehrte Spectabilität!

Ihre Begrüßungsworte zum heutigen Festkolloquium aus Anlaß des 65. Geburtstages von Herbert Gürtler zeugen davon, daß wir uns alle hier mit aufrichtiger Freude und großer Erwartung versammelt haben.

Als Präsident des Freundeskreises ist es für mich eine besondere Freude und hohe Ehre zugleich, Ihnen, lieber Herr Kollege Gürtler, die Grüße, Glückwünsche und den Dank des „Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig“ überbringen zu dürfen.

Dank dafür, daß Sie sich in der schwierigen Zeit des Um- und Neuaufbaus der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig nach der Wende große Verdienste als Dekan der Fakultät erworben haben. Verdienste, die sich heute in einer erneut aufblühenden veterinärmedizinischen Bildungsstätte widerspiegeln. Wir alle wissen um die nicht immer einfachen, häufig auch menschlich hart erscheinenden, aber doch notwendigen Entscheidungen in der Morpbogenese der Fakultät. Sie haben wie ein Baumeister das Gebäude von Grund auf saniert und bereits heute, noch nicht ganz von allen Gerüsten befreit, kann man es in neuem Glanz erkennen. bewahren mögen.

Dank auch, daß Sie als Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät bei der Gründung des Freundeskreises im Jahre 1991 gewissermaßen als Pate an seiner Wiege standen. Während Ihrer gesamten Amtszeit als Dekan haben Sie unseren Kreis wohlwollend und ohne zu zögern mit Rat und Tat unterstützt. So war es für uns eine besondere Ehre und Freude, Sie auf der Hauptversammlung vor zwei Jahren als erstes Ehrenmitglied in unseren Freundeskreis aufnehmen zu dürfen.

Eine wissenschaftliche Festveranstaltung aus Anlaß des Ausscheidens aus dem aktiven Berufsleben läßt vor allem auch einen Rückblick auf die wissenschaftliche Aktivität des zu Ehrenden zu. Ich möchte hier den folgenden Festrednern nicht vorgreifen. Doch lassen Sie mich nur soviel sagen, daß Sie, lieber Herr Kollege Gürtler, trotz der widrigen Umstände der Vergangenheit und Ihrer so vielfältigen administrativen Verpflichtungen immer Zeit für

erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten und den wissenschaftlichen Gedankenaustausch fanden. Sie waren immer ein Beispiel dafür, daß scheinbare Gegensätze von freiheitlichem Forschen und der strengen Regularien unterworfenen Administration nicht zum gegenseitigen Hindernis werden müssen, sondern Synergieeffekte entfalten können.

Für Ihre fachlichen Leistungen in Lehre und Forschung und Ihre administrative Kompetenz, die Sie mit viel diplomatischem Geschick für die Fakultät, aber auch für den Freundeskreis eingesetzt haben, möchte ich Ihnen im Namen des Freundeskreises unsere uneingeschränkte Hochachtung aussprechen. Und deshalb schätze ich mich glücklich, Ihnen, lieber Herr Kollege Gürtler, vor dem versammelten Kollegium, vor den Ehrengästen, Freunden und Ihren Familienangehörigen zu der Vollendung Ihres 65. Lebensjahres vor einer Woche nochmals zu gratulieren und die guten Wünsche des „Freundeskreises Tiermedizin“ und der Kollegen aus Berlin persönlich nach Leipzig zu überbringen.

Wenn Sie in Kürze aus dem aktiven Dienst als Hochschullehrer ausscheiden, ist Ihre Tätigkeit als Baumeister noch nicht abgeschlossen. Ihr Blick, lieber Kollege Gürtler, ist nach Sitttel gerichtet, wo, erlauben Sie mir bitte diesen Ausdruck, Ihr Alterssitz unter Ihrer eigenen tatkräftigen Teilnahme entsteht. Zum abschließenden Gelingen dieses Werkes und als Symbol für die Bedeutung Ihrer Tätigkeit zum Aufbau der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig möchte Ihnen der Freundeskreis diese für Sie persönlich angefertigte Maurer-Kelle überreichen. Mögen Sie mit ihr noch viele Werke erfolgreich vollenden!

LAUDATIO AUF PROF. DR. HERBERT GÜRTLER ANLÄSSLICH SEINES 65. GEBURTSTAGES VON HERRN PROF. DR. DR. H.C. THEO HIEPE

Sehr geehrter Herr Professor Gürtler, lieber Freund Herbert, sehr verehrte, liebe Lisbeth, Spectabilis, verehrte Herren Präsidenten Klös und Pschorn, hochgeschätzte Lehrer Lukas Felix Müller, Wilhelm Schulze und Hans Schleiter! Verehrte Anwesende!

Herbert Gürtler anlässlich seines 65. Geburtstages durch eine Laudatio zu ehren, diesen Auftrag erhielt ich am 5. Oktober des vergangenen Jahres zur Geburtstagsfeier von Prof. Dr. Hans-Jürgen Wintzer von kompetenter Seite - der damaligen Dekanin der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät, dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und dem Geschäftsführer sind, daß man auf sie hört und ihnen folgt.

Herbert Gürtler lernte ich 1953 kennen, damals als Studenten, dann ganz aus der Nähe als Doktoranden, Assistenten und Kollegen; es erwuchs eine Freundschaft, ein Miteinander von Bestand.

Gestatten Sie mir bitte, aus dieser Sicht den Versuch einer Würdigung unseres Jubilars unter der Überschrift

vom selectus ingenius zum doctus ejusdem -

vom besonders befähigten Schüler zum außerordentlichen Gelehrten.

Herbert Gürtler wurde am 19. April 1932 geboren in Langenau, Kreis Böhmisches Sudetenland, als erstes Kind des Bauern Emil Gürtler und seiner Ehefrau Anna geb. Sommer; der 9 Jahre jüngere Bruder Helmut ist ebenfalls Tierarzt.

Dieser 19. April 1932 ist geprägt von der Forderung Frankreichs auf Internationalisierung der Zivilluftfahrt - so weist es jedenfalls der Chronik-Verlag als vorrangiges globales Geschehen aus; ansonsten war es wohl eher ein ruhiger Tag im Weltgetriebe.

Das Lebensbild einer Persönlichkeit wie Herbert Gürtler zu skizzieren, dessen Geburt in die Spätperiode der Weimarer Republik fällt, der im Sudetenland aufwuchs, in 2 totalitären Systemen lebte und der als Endfünfziger den Willen besaß und die Kraft aufbrachte, im wiedervereinigten Deutschland an einem Schaltpult stehend Neues mitzugestalten, birgt

Gefahr der Unvollständigkeit in sich. Den Tierarzt, den Biochemiker und Ernährungsphysiologen, den in der Hochschul- und Landespolitik Tätigen und nicht zuletzt den Menschen Herbert Gürtler vollständig zu analysieren, dazu bedarf es eines Biographen.

- Zur Kindheit

Das Heimatdorf Langenau ist ein 7 km langes Reihendorf, im nordböhmischen Hügelland gelegen, ganz in der Nähe der weltoffenen Dorfleben ausstrahlte. Hier verbrachte Herbert Gürtler eine ungetrübte Kindheit - wohlbehütet in der Geborgenheit des römisch-katholisch gläubigen Elternhauses, im strengen Rhythmus des bäuerlichen Alltags und - in ganz engem Kontakt mit Haustieren. Ein Höhepunkt der Woche war, wie er einmal mitteilte, das Samstagsbad (nach vollbrachter Pflege des Hofgeländes und der angrenzenden Straße) in der mobilen Wanne, die in den Wintermonaten im Kuhstall aufgestellt wurde - wegen der dort gegebenen Wärme. Herbert Gürtler bekam, als Erster im Dorf, ein Kinderfahrrad als Geschenk. Dies war seinerzeit einer kleinen Sensation gleichzusetzen.

Ab 1938 besuchte er die Volksschule in Langenau, zunächst noch für einige Wochen in der tschechoslowakischen Republik, 1942 folgte die Hauptschule in Haida und im Herbst 1944 die Oberschule in Böhmisches-Leipa - stets begleitet von glänzenden Schulzeugnissen; ein Auswahlhüler.

Der jähe Abbruch der Kindheit wurde im Mai 1945 durch das Kriegsende und den Einzug der Sowjetarmee eingeleitet; bereits ein paar Wochen später, im Juni 1945, folgte die Vertreibung aus der Heimat. Dieses Trauma, Verlust der Heimat mit all den Folgen, hat Herbert Gürtler immer bewegt.

Kinderzeit ist prägend.

- Zur Schulzeit:

Die Jugendzeit war hart und zunächst vom Streben nach Überleben bestimmt. Auf der Zwangsreise war Neugersdorf in Sachsen Zwischenstation, die Familie wurde schließlich ansässig im thüringischen Großbrembach, einem Dorf nördlich von Weimar gelegen. Trotz schwerster Belastungen, in diese Zeit fiel der frühe Tod der Mutter (die uneigennützig Schwester der Mutter versorgte nun die Familie), ermöglichte ihm der Vater den Besuch der Oberschule in Buttstädt, der Sohn dankte es ihm mit dem Abitur-Prädikat „sehr gut“.

Über diese Zeit schreibt Herbert: „In der Buttstädter Obersehule herrschte eine Atmosphäre und ein Verhältnis zu den Lehrern, an die man sich gern zurückerinnert. Die Lehrer hatten teilweise erst selbst kurz zuvor das Abitur abgelegt (ich füge hinzu: sie waren durch das Fegefeuer des Krieges gegangen und geprägt - Hie) und vermittelten uns eine weltoffene, solide Bildung, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Disziplinen“.

Aber auch die Wiedereröffnung

Thomas Mann 1948 in Weimar erregten die Aufmerksamkeit des Übersetzers. ^{Glasmacherei Haida, deren Glanz auf das}

- Lehrjahre - Studenten- und Assistentenzeit - und Meisterjahre in Leipzig (1950-1997)

* Studentenzeit (1950-55)

Bereits wenige Wochen nach Ablegung der Reifeprüfung ging es 1950 auf nach Leipzig zum ¹⁰ ersehnten Studium der Veterinärmedizin. Herbert Gürtler lebt nunmehr 47 Jahre, fast ein halbes Jahrhundert, hier in Leipzig - das darf man wohl Wahlheimat nennen.

Das Studium der Veterinärmedizin von 1950-1955 mit all seinen Hürden absolvierte er zügig (trotz einer während des klinischen Studiums aufgetretenen schweren infektiösen Hepatitis mit langem Nachklang !). Die Stationen Vorphysikum, Physikum und Staatsexamen wurden glanzvoll bestanden - alle mit dem Prädikat „sehr gut“; er und sein studentischer Freundeskreis (zu dem Berthold Hauswald, Horst Meyer, Wolfgang Rudolph und Günter Straßburger u.a. gehörten; viele wollten Freund von Herbert sein !) galten als Orientierungspunkt im Semester. Er beschreibt diese Periode so: „Es herrschte eine, von politischen Einflüssen zunächst noch weitgehend freie, anregende Lernatmosphäre. Die meisten der akademischen Lehrer verstanden es, uns als Studenten für das Studium und für das gewählte Studienfach zu begeistern. Die Ereignisse des 17. Juni 1953 machten die politische Situation deutlich“.

Wie viele Studenten der Veterinärmedizin verbrachte Herbert Gürtler die Wochenenden oft bei praktizierenden Tierärzten als Hospitant und als Impfhelfer - auch um ein paar Mark zu verdienen. Besonders hingezogen fühlte er sich zur Medizinischen Tierklinik, beeindruckt durch den damaligen Direktor Prof. Lukas Felix Müller. Ihm imponierte, wie dieser es verstand, in seine Lehrveranstaltungen die neuesten Ergebnisse der naturwissenschaftlichen und medizinischen Grundlagenforschung einzuflechten, und ich glaube, hier wurde der Grundstein seines Hanges zur Pathophysiologie gelegt - die Pathophysiologie, die HEILMEYER, HOFF und MAX BÜRGER, auch SIEGENTHALER, als

naturwissenschaftliche Analyse des Krankheitsgeschehens definieren und die FISCHBACH kurz als Theorie der Klinik bezeichnet.

Herbert Gürtler jedenfalls beginnt studienbegleitend mit seiner Doktorarbeit, d.h. bereits während des Studiums nimmt er die wissenschaftliche Tätigkeit auf.

* Assistentenjahre (1955-1960)

Der Übergang vom Studium zur Assistenz ist „fliegend“. Unmittelbar nach dem Staatsexamen wird er Pflichtassistent, danach wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Tierklinik bis 1957. Das war eine turbulente Zeit: Felix Müller (Mai 1955), auch Horst Schebitz und sein Oberassistent Hans-Jürgen Wintzer (Oktober 1955), später Kurt Dedie sahen sich gezwungen, aus politischen Gründen die DDR zu verlassen, Wilhelm Schulze übernahm die Klinikleitung, anschließend Hans Schleiter kommissarisch neben der Chirurgie und Orthopädie. Wilhelm Schulze wurde im Mai 1957 nach Hannover, Georg Pallaske (im April 1958) nach Gießen berufen - es entstanden mehr als empfindliche Lücken.

Die Assistentenschaft mußte, notgedrungen, in hohem Maße Lehraufgaben übernehmen und bewältigen - es entwickelte sich eine Notgemeinschaft, geprägt von gemeinschaftsbezogener Ethik!

Wir in der Medizinischen Tierklinik waren eine bei Tag und Nacht leistungsbereite Truppe. Wir lehrten uns gegenseitig diagnostische und therapeutische Methoden - „Herbert Gürtler immer mitten drin“; wir bildeten uns Meinungen über Pathogenesen - von Bornascher Krankheit, Lumbago, akuter Hufrehe, Obturatio coli tenuis und Obturatio caeci, Herz-Kreislauf-Insuffizienzen, bis hin zur Räude der Schafe. Einmal stritten wir eine ganze Nacht durch über Sonnenstich und Hitzschlag, und ich erinnere mich, am nächsten Morgen, kurz vor Beginn der Klinikstunde, die von 9.00 - 11.00 Uhr stattfand, kam Herbert und mahnte: „Ich habe noch einmal nachgelesen, und das ist doch nicht ganz so wie wir es sehen. Es ist besser, vorerst vorsichtig zu sein mit einer definitiven Aussage...“.

Wir führten zusammen für das Land Sachsen den Schafherdengesundheitsdienst ein, „machten“ auf interdisziplinär mit dem unvergessenen Harry Kronberger, mit Gerhard Scheibner, mit Dieter Marx und Eberhard Grunert, mit Günther Michel und Wolfgang Seffner und manch anderen; wir pflegten die Geselligkeit sehr und sammelten Erfahrungen.

Wißt Du noch, wie es uns gelang, Pony Susi ins obere Stockwerk dieses Hauses zu lotsen; aber wir brachten es nicht fertig, sie treppabwärts zu bewegen. Schon wollten wir Susi

Huckepack nach unten tragen, da besannen wir uns auf Meister Kloß: „...steil bergab auf Stufen geht es nur rückwärts beim Pferd“, und es ging - fast alles ging.

Oder: unser Wettrennen - Motorrad, Fahrrad und Läufer - über den langen Stallgang zur Klinikhalle; Herbert, der Läufer siegte, ich war der Motorradfahrer und verlor - auch die Wette.

Oder: unsere erste gemeinsame große Auslandsreise nach Ungarn (Assistentenausflug Leipzig - Budapest), als wir in Babolna in 6-Spännern gefahren wurden - ein Empfang wie für Staatsoberhäupter.

Oder: die lustige Rückreise mit dem P70 (Vorgänger des Trabant) von der DVG in Bad Nauheim nach Leipzig mit unserem Pathologen, dem unvergessenen Prof. Georg Pallaske.

Oder: Tischtennis auf dem Heuboden und - wenn L.F.M., Wilhelm Schulze oder Hans Schleiter nicht da waren - auch mal in der Klinikhalle. -Und, und, und....

Aus der Praxis heraus gewannen wir unsere wissenschaftlichen Arbeitsthemen und stellten das unter die Maxime von TERENZ:

„Actum ne agas“ - Abgetanes betreibe nicht weiter.

Herbert Gürtler hatte inzwischen (12/56) promoviert mit einer Arbeit „Papierelktrophoretische Serumuntersuchungen klinisch gesunder und an Borna'scher Krankheit erkrankter Pferde unter besonderer Berücksichtigung der Methodik“. Urteil: magna cum laude (1).

Herbert hat neben der intensiven Klinik­tätigkeit von Beginn an systematisch wissenschaftlich gearbeitet und seit 1955 kontinuierlich die erzielten Arbeitsergebnisse dokumentiert.

Er berichtet zu dieser Periode: „Ich war begeistert von der Art und Weise des Zusammenwirkens der Professoren Schleiter und Schulze mit der Assistentenschaft, es herrschte eine kameradschaftliche Atmosphäre sowohl bei der Erledigung der Aufgaben in der Klinik als auch in der Forschung, besondere Freude bereiteten mir die Mitwirkung im Schafherdengesundheitsdienst, die ersten Vorträge vor Schäfern und Bauern, die Wertschätzung der eigenen Arbeit durch die Schäfer war ein nachhaltiges, prägendes Erlebnis“. Und weiter heißt es: „Ein Besuch von Prof. Kolb im Labor der Medizinischen Tierklinik beeindruckte und veranlaßte mich, eine Tätigkeit als Assistent am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut aufzunehmen, um mich auf dem Gebiet der Labordiagnostik weiterzubilden. Eine Möglichkeit der Rückkehr in die Klinik wurde durch den damaligen Direktor der Medizinischen Tierklinik unterbunden“. Hierzu eine Bemerkung: Nach dem Weggang von Prof. Schulze wurde ein Nichtkompetenter auf den Lehrstuhl

berufen, ein wissenschaftlicher Scharlatan, der vermutlich weder tierärztlich approbiert noch promoviert war. Die Fakultät im Allgemeinen und die Medizinische Tierklinik im Besonderen durchliefen einen unvorstellbar schwierigen Prozeß, der nur dank des vorbehaltlosen Einsatzes von Professoren wie Hans Schleiter, Hans-Joachim Christoph, Hans Bentz und dem jungen Erich Kolb ohne permanenten Schaden überstanden worden ist.

Herbert Gürtler ging dennoch unbeirrt seinen Weg, als Assistent (1957/58) und Oberassistent (1958-60) in der Biochemie, eingebettet in eine hochleistungsfähige Mannschaft, die er bald mitprägte, nicht zuletzt durch seine menschlichen Eigenschaften.

Die Periode der Lehrjahre ging zur Neige.

* Meisterjahre

Ab 1960, mit der Ernennung des 28-Jährigen zum Leiter der Abteilung Ernährungsphysiologie am Kolb'schen Institut, beginnen meines Erachtens die Meisterjahre, wenn man einen Blick auf seine Arbeiten wirft, nicht erst mit der beispielhaften Habilitation „Beiträge zum Eisenstoffwechsel des Schweines unter der Berücksichtigung der Eisenversorgung des Ferkels“, der unvergeßlichen Thesenverteidigung und der bestechenden Probevorlesung am 25. Mai 1966. Hier konnte er sein ganzes naturwissenschaftlich untersetztes veterinärmedizinisches Repertoire, gepaart mit scharfer Denkweise, demonstrieren. Man horchte auf, und es passierte - nichts.

Erst 1970, 4 Jahre später, wurde die Berufung zum Hochschuldozenten ausgesprochen und die Facultas docendi erteilt, nachdem 1969 seine Abteilung aufgelöst worden war - auch ein Opfer der 3. Hochschulreform. Vorgespräche, die darauf abzielten, Herbert Gürtler auf den bekannten Lehrstuhl von Ernst Mangold nach Berlin zu berufen, zerschlugen sich - er blieb Leipzig treu. Die Berufung zum außerordentlichen Professor erfolgte erst 1980, obwohl Herbert Gürtler seinerzeit bereits mehr als 100 wissenschaftliche Originalarbeiten (inzwischen sind es mehr als 200) und 9 Buchbeiträge (jetzt insgesamt 24) veröffentlicht hatte, seine Vorlesungen und Übungen hochgeschätzt wurden und er ein begehrter Vortragender in (Wissenschaftliche Gesellschaft für Veterinärmedizin) und außerhalb der Veterinärmedizin war.

Besondere Erwähnung verdient die gemeinsam mit Piatkowski und Voigt herausgegebene Monografie „Grundzüge der Wiederkäuerernährung“ (G. Fischer Verlag, 1990).

Am 1.6.1992 folgte dann die Berufung zum C4-Professor für Physiologische Chemie und ab 1.10.1992 folgte er Erich Kolb als Leiter des Instituts, nach dessen altersbedingtem Ausscheiden.

Wenn man die nahezu 250 dokumentierten Gürtler'schen Forschungsarbeiten dem Versuch einer kritischen Durchsicht unterzieht, so schälen sich aus der Themenbreite etwa 12 Schwerpunkte heraus:

- Klinisch orientierte Forschung
- Untersuchungen zum Vorkommen von Enzymen im Blutplasma und zu eisenbindenden Proteinen (mit Dr. Richter)
- ¹⁵N-markierte Verbindungen in Blut, Milch und Organen der Milchkuh (im Rahmen einer Forschungsgruppe)
- zur Weidetetanie des Rindes - von der Pathogenese bis zur Prophylaxe (mit Dr. Stephan)
- Postnatales Verhalten von Enzymen des Kohlenhydratstoffwechsels in der Leber von Ferkeln (mit Dr. Wolf)
- Arbeiten zum Stoffwechsel des neugeborenen Ferkels und des Mastschweines, vor allem unter dem Einfluß von Geburt, Hormonen, Kohlenhydraten, Narkose und weiterer Belastungen (mit Dr. Brenner)
- Erarbeitung eines Systems der Stoffwechselüberwachung in der standardisierten, intensiven Rinder- und Schweineproduktion (Ergebnisse einer mehrjährig bestehenden Arbeitsgruppe)
- Untersuchungen zur Schilddrüsenfunktion und zum Auftreten von Jodmangelerscheinungen bei Schweinen und Rindern (zusammen mit Dr. Körber und Kollegen der Veterinärmedizinischen Universität Budapest). Diese Arbeiten flossen ein und prägten wesentlich die Ergebnisse der vergleichend-medizinischen Arbeitsgruppe über Prophylaxe des Jodmangels beim Menschen
- Forschungen zu verschiedenen Problemen der Versorgung landwirtschaftlicher Nutztiere mit Spurenelementen (gemeinsam mit Prof. Anke) - Schwein: Rapsextraktionsschrot in der Futtermittelherstellung; Ziege: semisynthetische Ration bei Fehlen einiger Spurenelemente
- Arbeiten zur Gebärparese des Rindes mit dem Ziel, den Einsatz von Elektrolytlösungen in der Therapie zu optimieren und diese Stoffwechselkrankheit durch Applikation von Vitamin D-Metaboliten zu verhüten (mit Dr. Zepperitz)
- In den letzten Jahren: Untersuchungen zu Auswirkungen verschiedener Belastungen (wie Narkose, Halothan-Exposition, physische Einwirkungen) auf hämatologische, hormonale und klinisch-chemische Parameter des Schweines (mit Dr. Neubert) und
- Untersuchungen zur Resorption kurzkettiger Fettsäuren aus dem Vormagen beim Schaf (mit Prof. Gäbel).

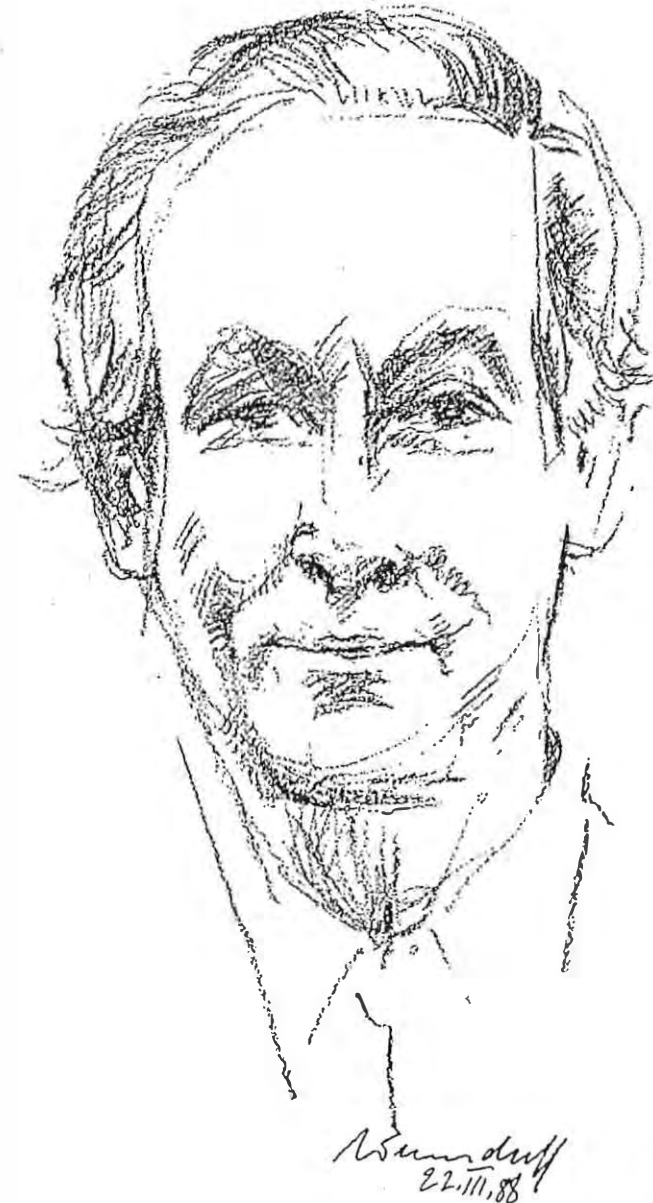
Dies alles wurde geschaffen gemeinsam mit einer Schar von Graduenden - 35 Diplomanden und 35 Doktoranden - begleitet von ausgewählter, zuverlässiger technischer Assistenz.

* Die Gürtler'sche Experimental-Forschung

- basiert auf tiefgründigen biochemischen Kenntnissen sowie komplexer Einsicht in die Belange der Veterinärmedizin und vergleichend-medizinischer Fragestellungen;
- ist methodisch geprägt (jeder Versuch ist nachvollziehbar!)
- ist für das Verständnis von Stoffwechselstörungen selektiv auf Hochleistung gezüchteter Nutztiere ausgelegt und
- ist für eine wissenschaftlich begründete Diagnostik und Bekämpfung von Stoffwechslimbilanzen nutzbar
- ist ein Musterbeispiel für die korrelative Verknüpfung von Grundlagen- und angewandter Forschung;
- wurde erzielt unter mitunter recht unzulänglichen Bedingungen, vergleicht man dies mit den internationalen Spielregeln der Forschung insbesondere in den hochentwickelten Ländern (!).

Dies ist jedenfalls eine Forschung, die unmittelbar dem Allgemeinwohl dient!

Zum Schluß dieses Kapitels „Meisterjahre“ (1960-1997) stelle ich Ihnen den *doctus ejusdem* vor, wie ihn der bekannte Universitäts-Zeichner Ullrich Bewersdorff, übrigens ein Conrad Felix Müller-Schüler, während seines Vortrages in der Leopoldina porträtiert hat.



Herbert Gürtler, Leipzig, gezeichnet anlässlich des Vortrages „Stoffwechselwirkungen von Insulin, Glucagon und Katecholaminen beim Schwein“ vor der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina

(aus: „Impressionen aus dem Vortragsleben der Leopoldina“, Halle/Saale 1993)

In diesem vielbeachteten Vortrag unter dem schlichten Titel „Stoffwechselwirkungen von Insulin, Glucagon und Katecholaminen beim Schwein“, gehalten vor Repräsentanten der Naturwissenschaften und der Medizin, interpretierte Herbert Gürtler eigene Kreationen in hoher Vortragskunst; er erwies damit der Veterinärmedizin als Wissenschaftszweig einen mehr als guten Dienst.

- Dekan, Akademische Selbstverwaltung, wissenschaftliche Gremien

Nach der Wende, noch vor der deutschen Wiedervereinigung, wurde Herbert Gürtler in freier Wahl zum 1. Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät gewählt, die nun wieder ihre Selbständigkeit erlangte; er bekleidete dieses hohe Amt vom 1.7.90 - 31.3.95, also nahezu 5 Jahre. In dieser Periode wurde der universitäre Erneuerungsprozeß vollzogen. Für den Außenstehenden Unvorstellbares mußte getan werden. Haben Sie bitte Verständnis, wenn ich auf Details verzichte und resümiere: Es entstand hier auf dem guten alten Platz in Leipzig eine neue Fakultät, die alle Voraussetzungen hat, den Wettbewerb mit den führenden europäischen veterinärmedizinischen Bildungsstätten zu führen.

Herbert Gürtler hat es verstanden, einen zuverlässigen kleinen Kreis von Mitstreitern (stellvertretend für alle erwähne ich den Prodekan Günther Michel) um sich zu scharen, der, flankiert von solider, großzügiger Hilfe von außen (ich erinnere an das dankenswerte Handeln der TiHo Hannover) ein beispielgebendes Bildungszentrum geschaffen hat. Diese Saat ist aufgegangen, sie läßt eine reiche Ernte erwarten!

Das eine solche Tätigkeit in der akademischen Selbstverwaltung verbunden ist mit zeitaufwendigen Funktionen - wie Mitglied des Senats der Universität und des Deutschen Veterinärmedizinischen Fakultätentages, der Dekan-Konferenz der europäischen Länder - sei nur am Rande erwähnt.

Herbert Gürtler hat von jeher die Notwendigkeit des Mitwirkens in Gremien über die Universitätsgrenzen hinaus eingesehen und Einblick in Vorgänge erhalten, die den Horizont des Universitäts-Professors weiteten. Sein Rat war gefragt und geschätzt, ob in Kommissionen der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (Theoretische Veterinärmedizin, Tierernährung / Futterwirtschaft, Sektion Tierphysiologie und Tierhygiene), als langjähriges Mitglied des Zentralen Gutachterausschusses für Arzneimittelverkehr oder als Fachgutachter (Theoretische Veterinärmedizin der Deutschen Forschungsgemeinschaft), seit 1993 als Mitglied der Kommission Hormontoxikologie der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie und in europäischen Dimensionen Mitglied der Arbeitsgruppe des Advisory

Committee on Veterinary Training. Erwähnt sei auch die engagierte redaktionelle Tätigkeit in wissenschaftlichen Zeitschriften: in den „Monatsheften für Veterinärmedizin“ (1964-1990) und im „Journal of Veterinary Medicine“ (seit 1992).

- Anerkennungen, Ehrungen

Die außergewöhnlichen Leistungen, die Herbert Gürtler über einen Zeitraum von 40 Jahren erbracht hat, sind durch eine Reihe von Ehrungen gewürdigt worden:

- Ehrensperre der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin in Bronze (1970), Silber (1978) und Gold (1989)
- Veterinärat (1973) und Oberveterinärat (1985)
- Oskar Röder-Ehrenplakette der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin Leipzig (1980)
- Josef-Marck-Gedenkmedaille der Veterinärmedizinischen Universität Budapest (1987) 125
- Friedrich-Müssemeier-Medaille der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin (1990)
- Martin-Lerche-Forschungspreis der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (1993)
- Caspar-Bomer-Medaille der Universität Leipzig (1993) 14
- Herbert Gürtler wurde 1985 zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina auf Lebenszeit gewählt, er gehört zu dem kleinen Kreis von Veterinärmedizinern dieser 1652 gegründeten und neben der Royal Society ältesten aller existierenden Akademien.
- Vor kurzem (1996) erfolgte seine Zuwahl als Auswärtiges Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt mit Sitz und Stimme in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse.
- 1996 schließlich wurde Prof. Gürtler hochgeehrt und mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet.

- Die Familie - Frau, Kinder

Wie ist diese Laufbahn, wie sind diese außergewöhnlichen, kontinuierlich hohen Leistungen unseres Jubilars erklärbar, wie konnten diese Belastungen in Permanenz, dieses ständige Spannungsfeld, dieser Dauerdruck bewältigt werden? Ist das mit einem *sui generis* zu beantworten? Ich glaube, das wäre allenfalls die halbe Wahrheit, die eine Seite. Die andere Seite ist, so glaube ich, die: Herbert Gürtler lebt ausgesprochen familienbezogen. Er schöpft

große Kraft aus der Geborgenheit in seiner Familie. Seit 1961 ist er mit Elisabeth, der Apothekerstochter und Apothekerin aus dem Thüringischen verheiratet. Gürtlers haben drei prächtige Kinder: Anne-Kathrin, die Ärztin, Christian, den Tischlermeister und Johannes, den Tierarzt.

Liebe Lisbeth, wir wissen sehr wohl zu schätzen, wie Du mit Klugheit, Umsicht, Geduld, Sachlichkeit und Herzlichkeit in Deiner Dir eigenen zurückhaltend-noblen Art, aber immer hellwach, oft unter Zurückstellung der persönlichen Interessen, ein Familien-Nest geschaffen hast, ein optimales Biotop, aus dem der Glanz, der heute Herbert umgibt, erwachsen ist.

Dafür Sei Dir, auch im Namen der Freunde und Nutznießer, Respekt gezollt und ganz besonders herzlich gedankt.

- Zur Persönlichkeit

Herbert Gürtler gehört zu den außerordentlichen Persönlichkeiten in den Veterinärmedizinischen Wissenschaften. Hoher Intellekt, gepaart mit Bescheidenheit und stark ausgeprägtem Pflichtbewußtsein, Hang zum „Understatement“, zuweilen untersetzt mit einer winzigen Prise bäurischer Schläue, vorbehaltlose Einsatz- und Hilfsbereitschaft, Besonnenheit, edle soziale Gesinnung, immer das Allgemeinwohl im Sinn, Aufgeschlossenheit, verständnisvoll gegenüber anderen Meinungen und tief verwurzelt im christlichen Glauben - das sind meines Erachtens die hervorzuhebenden Eigenschaften unseres Jubilars. Auf ihn trifft der Ausspruch des SOKRATES zu:

Achtung verdient

wer erfüllt

was er vermag

Lieber Herbert, mit Abschluß dieses Semesters enden die professoralen Pflichten. Aber, wer Dich kennt weiß auch, es ist naheliegend, daß aus dem Ruhestand ein Unruhestand entstehen wird. Vieles Erlebte verdient aufgezeichnet, Liegegebliebenes nachbereitet zu werden. Die Akademien, vor allem Familie und Haus, rufen!

Der Geburtstagsglückwunsch:

Viele Geburtstage mögen folgen, immer verbunden mit Gesundheit und Wohlergehen. Möglichst jeden Tag einen Grund zum Frohsinn und Glück - das vielfältig definierte, von dem die einen sagen „Glück, das ist der augenblickliche Zustand der Erfüllung aller Wünsche“ und von dem die anderen meinen, daß es nur ein einziges, unzweifelhaftes und dauerhaftes Glück gibt: für andere zu leben, so wie Du das selbst vorgelebt hast, lieber Herbert Gürtler!

FESTVORTRÄGE

Markierte Verbindungen - die „Fährtenhunde“ des Biochemikers

Dr. med. vet. habil. Heinz Richter (Dessau)

Sehr verehrter Jubilar Herr Professor Gürtler, lieber Herbert,
hochlöbliche Festversammlung!

Erlauben Sie mir bitte, wenn ich jetzt zu diesem Thema zu Ihnen sprechen darf, daß ich mit einigen persönlichen Reminiszenzen beginne.

Die Anwendung markierter Substanzen - mit einer speziellen Eigenschaft etikettierte oder neuhoehdeutsch „gelabelte“ Atome, einfache Verbindungen oder Makromoleküle - ist in vielfältiger Form heute auch in der Veterinärmedizin und besonders in der Physiologischen Chemie ganz selbstverständlich und nicht verzichtbar. Vor rund 35 Jahren war das hier jedoch noch ganz anders. Zu dieser Zeit lief am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut in Leipzig gewissermaßen erst der „count down“ zur Nutzung markierter Substanzen, gestartet in der Abteilung für Ernährungsphysiologie durch den Ernährungsbiochemiker Herbert Gürtler. Er nutzte damals in einem beispielhaften multidisziplinären Team das stabile Isotop Stickstoff-15 als Fährtenmacher, um den Weg des Stickstoffs aus der anorganischen Stickstoff-Verbindung Ammoniumbicarbonat über den Rindermagen in das Körperprotein und die Milch der Kuh auf die Spur zu kommen. Die Fülle der Ergebnisse ist in einer Serie von 20 Publikationen festgehalten worden. Stellvertretend soll nur auf die Publikationen von Gürtler und Müller „Zum Einbau von Ammoniumbicarbonat-N in verschiedene Blutfraktionen“ (Arch. Tierernähr. 13 (1963) 307-328) und von Faust et al. „Zusammenfassender Bericht und Schlußbetrachtungen“ (Arch. Tierernähr. 13 (1963) 475-488) hingewiesen werden.

Die dabei gesammelten Erfahrungen ermunterten zu noch komplexeren Untersuchungen mit dem Fährtenhund „Stickstoff-15“, um die Stoffwechselwege des Harnstoff-Stickstoffs in der Milchkuh zu verfolgen. Diese Spurensuche mit Isotopen, dieses „Tracer“-Experiment lieferte wiederum außerordentlich wertvolle neue Erkenntnisse zum Stickstoffstoffwechsel beim Rind. Sie brachten aber auch für mich ganz wesentliche persönliche Erfahrungen und Auswirkungen:

1.) Unter Herbert Gürtlers Leitung konnte ich dabei lernen, wie solche komplexen Untersuchungen zu planen, durchzuführen, auszuwerten und zu publizieren sind. Im

nachhinein staune ich heute manchmal noch, wie wir damals die massenhaft anfallenden Proben bewältigt haben. Ich sehe mich heute noch „Kjeldahl-kochend und destillierend“ im Labor am Ende des Korridors des Instituts stehen. Nicht minder „spannend“ war dann die Auswertung der Ergebnisse, vor allem aber deren publikationsreife Formulierung und Diskussion. Das spielte sich dann auch noch vielfach bei Gürtlers zu Hause ab. Die „Geburtswehen“ verschiedener Publikationen dauerten dann schon mal einige Nächte. Manche Formulierung, mancher Text stand wieder und wieder auf dem Prüfstand! Bei vielen Publikationen, die mir beim Literaturstudium verschiedenster Autoren im Laufe der Jahre später unter die Augen gekommen sind, sind solche kritischen „Lesungen“ offenbar unterblieben.

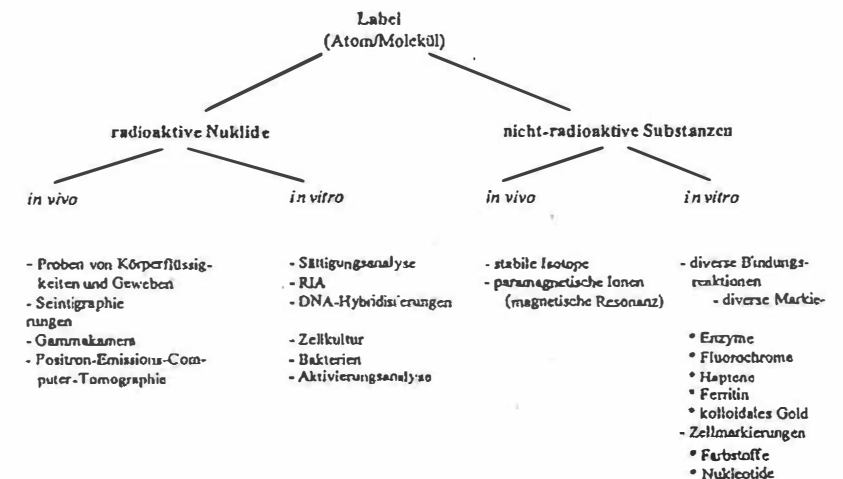
2.) Die Anwendung des Stickstoff-15-Isotops war für mich der Einstieg in die Tracertechnik, zum Beispiel mit dem Beitrag „Zum Einbau des Harnstoff-N in verschiedene Blut- und Serumproteinfraktionen“ (Gürtler et al., Arch. Tierernähr. 16 (1966) 337-358). Die Bedeutung solcher Untersuchungen mit markierten Substanzen wurde mir dabei klar, und deren Anwendung sollte mich künftig nicht mehr loslassen. Das führte dazu, daß wir im Institut nach weiteren Möglichkeiten zum Einsatz der Tracertechnik, auch mit radioaktiven Nukliden, suchten. Die Einrichtung eines Isotopenlabors an der Fakultät, insbesondere im Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut, lag in weiter Ferne und wurde letztlich erst nach der Wende Realität. Der damals bereits ausgesprochen gute „Drabt“ zu den „Spurenelementforschern“ in Jena, insbesondere zu Manfred Anke, der schon radioaktive Tracereexperimente mit Hilfe eines Isotopenlabors der Industrie in Bitterfeld durchgeführt hatte, verhalf uns schließlich zur ersten Nutzung des radioaktiven Eisen-59-Isotops zur Erforschung der Transferrinphänotypen im Blutserum der Schweine (Richter und Gürtler, „Beitrag zur Kenntnis der Präalbumin- und Transferrintypen im Blutserum von Schweinen“, Acta biol. med. germ. 22 (1969) 623-635).

3.) Schließlich gab das durch diese Arbeiten bei mir geweckte Interesse an der Nutzung von markierten Substanzen den letzten Anstoß, mich vor den Unsicherheiten der 1968 anstehenden Hochschulreform in Sicherheit zu bringen und nach Dessau an das Forschungsinstitut für Impfstoffe zu wechseln, um dort die Leitung eines vorhandenen Isotopenlabors zu übernehmen.

Soviel zu den persönlichen Beziehungen zwischen markierten Verbindungen, dem Jubilar und mir. Nun möchte ich mich in einer Übersicht zum heutigen Stand der Anwendung von

markierten Substanzen äußern. Wie die Abbildung 1 erkennen läßt, ist dieses Gebiet so umfangreich und vielfältig, daß nur auf einige ausgewählte Schwerpunkte in der mir zur Verfügung stehenden Zeit etwas näher eingegangen werden kann.

Abb.1 Übersicht zur Anwendung markierter Substanzen für Diagnostik und Stoffwechseluntersuchungen



Zur *in vivo*-Diagnostik und zur Erforschung von Stoffwechselforgängen wird eine Vielzahl verschiedener Radiotracer (z.B. Tritium, C-14, Ca-45, Fe-55, -59, Cr-51) und radioaktiv markierter Verbindungen (u.a. Albumine, Steroidhormone, Vitamine) eingesetzt (Übersicht bei Hemmilä et al., 1994). Allerdings werden mehr als 90% aller diagnostischen Verfahren unter Verwendung von ⁹⁹Tc oder von radioaktiven Jodisotopen (¹³¹I, ¹²⁵I, ¹²³I) durchgeführt. Grundsätzlich sollen radioaktive Präparate *in vivo* immer nur dort angewendet werden, wo die Vorteile des Einsatzes die möglichen Gefahren durch radioaktive Nuklide aufwiegen. Neben der direkten Messung der Radioaktivität in entnommenen Körperproben kann durch verschiedene *nichtinvasive* Meßverfahren die Radioaktivitätsverteilung im Organismus in Abhängigkeit von der Zeit lokalisiert werden (Szintigraphie mit (-Strahlen bzw. Positronen emittierenden Isotopen).

Die große Zeit der *in vitro*-Anwendung radioaktiver Nuklide begann anfangs der 60iger Jahre mit der Nutzung der Sättigungsanalyse zum Nachweis einer ganzen Reihe von Hormonen.

Dazu wurden die verschiedensten Rezeptoren und Bindungsproteine sowie ganz unterschiedliche Separationsverfahren eingesetzt. Mit der Einführung von spezifischen Antikörpern als Bindungsproteine wurde das Prinzip des Radioimmunoassay (RIA) geboren. Der im Jahr 1960 von Yalow und Berson beschriebene RIA zum Insulinnachweis kann als ein Markstein für die radioaktive in-vitro-Diagnostik gelten. Bis heute ist diese Technik in vielen Varianten modifiziert worden, u.a. in Form von solid-phase-Techniken und von doppelt markierten RIA zum gleichzeitigen Nachweis von Analyten, die zueinander in Beziehung stehen (z.B. T_4 und T_3 , LH und FSH, Insulin und Wachstumshormon).

Neben den RIA's werden radioaktive Marker in einer Reihe anderer Assay-Techniken eingesetzt (Hemmilä et al., 1994). *DNA-Hybridisierungen* zum genotypischen spezifischen und hochempfindlichen Nachweis z.B. von verschiedensten Bakterien erfordern den Einsatz von markierten Sonden aus DNA-Fragmenten oder Oligonukleotiden. Dafür ist aus der Reihe der verwendeten radioaktiven Nuklide das Isotop P-32 am besten geeignet. Mit heute durchgeführten Modifikationen können Sensitivitäten beim DNA-Nachweis bis zu 0,01 pg erreicht werden (Amersham, 1996). Allerdings kommen nicht-radioaktive Verfahren heute dieser Empfindlichkeit schon sehr nahe, z. B. unter Verwendung von Sonden, die mit einem Fluorescein-konjugierten Oligonukleotid markiert wurden und nach einer Reaktion mit einem Anti-Fluorescein-AP-Konjugat durch eine Chemilumineszenzreaktion nachgewiesen werden können (Amersham, 1996).

Insgesamt haben radioaktive Isotope neben wesentlichen Nachteilen durchaus auch Vorteile. Diese tragen dazu bei, daß künftig, wenn auch mit Einschränkungen, radioaktive Isotope für in vitro-Untersuchungen weiterhin eingesetzt werden. Über den in vitro-Einsatz von radioaktiven Nukliden in Zell- und Bakterienkulturen (vgl. Abb. 1) möchte ich später im Zusammenhang mit der Anwendung nichtradioaktiver Marker auf diesem Gebiet sprechen.

Die Aktivierungsanalyse soll schließlich der Vollständigkeit halber hier noch erwähnt werden. Mit diesem Verfahren werden in der zu untersuchenden Probe durch Bestrahlung in einem Reaktor oder Zyklotron künstliche radioaktive Nuklide erzeugt. Aus der Messung dieser Nuklide kann der Gehalt bestimmter Elemente in diesem Probenmaterial zerstörungsfrei ermittelt werden (Abb. 1).

Für in vivo-Untersuchungen mit nicht-radioaktiven Substanzen können stabile Isotope als nahezu ideal gelten. Daß sich ihre Anwendung jedoch in Grenzen hält, dürfte z.T. an dem relativ kleinen Spektrum verfügbarer stabiler Isotope, an der für die verschiedenen Isotope sehr unterschiedlichen erforderlichen Meßtechnik und an einer teilweise recht aufwendigen

Probenvorbereitung zur Messung liegen. Die Verwendung paramagnetischer Ionen als Marker hat bisher nur eine geringe Bedeutung erlangt (Abb. 1).

Auf dem Gebiet der nicht-radioaktiven in vitro-Techniken hat spätestens seit Erfindung des Enzymimmunoassays und mit Beginn der 80iger Jahre eine stürmische Entwicklung stattgefunden, wobei verschiedenste spezifische Bindungsreaktionen benutzt wurden (z.B. Bindung an Antikörper, Rezeptoren, Bindungsproteine, Nucleinsäuren, Zellen).

Bemerkenswert ist ferner, daß eine Vielzahl, heute kaum noch zu überschende Menge von diversen Markern eingesetzt wurde und wird. Bei den Enzymen stehen Peroxidase, alkalische Phosphatase (AP) und β -Galaktosidase eindeutig im Vordergrund.

Die Liste der Fluorochrome als Markierungssubstanzen ist ebenfalls sehr umfangreich (Hemmilä et al. 1994). Neben dem schon klassischen FITC, das auch als Haptenmarker eingesetzt wird, spielen vor allem Metallchelate heute als Marker in einer Vielzahl von Nachweisverfahren eine hervorragende Rolle. Ähnliches trifft für die Haptene Digoxigenin und Biotin zu. In der Histologie ist das Ferritin weitgehend durch kolloidales Gold in verschiedenen Partikelgrößen verdrängt worden.

Für die Bindungsreaktionen in den verschiedenen Immunoassays werden nicht nur Antikörper eingesetzt, sondern auch eine Reihe anderer Bindungsmechanismen genutzt (z.B. Lektine, Fe-Bindungsproteine, Avidin, Streptavidin).

Aus der Vielzahl der kaum zu überschenden, teils recht anspruchsvollen Testprinzipien soll lediglich ein Beispiel aus jüngster Zeit vorgestellt werden, das gleichzeitig zeigt, wie eng immunologische und gentechnische Verfahren verknüpft werden können, um eine maximale Nachweisempfindlichkeit und -spezifität zu erreichen.

(Abb. 2 - siehe nächste Seite)

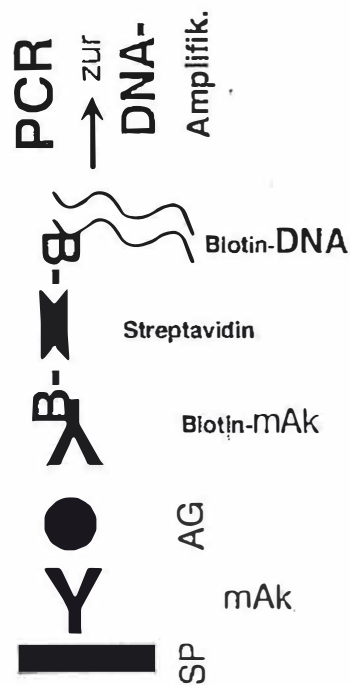


Abb.2: Doppel-Determinant-Immuno-PCR zum Antigennachweis (nach Suzuki et al., 1995)

Schließlich möchte ich am Ende dieser Übersicht noch einige Bemerkungen zum Einsatz von radioaktiven und nicht-radioaktiven Markierungssubstanzen zur Auswertung verschiedener Zellkulturtests anbringen (Tab. I, S. 26). Obwohl für alle Tests nicht-radioaktive Alternativen verfügbar sind, ist z.B. die Durchführung eines LTT mit H-3-Thymidin oder eines Cytotoxtests mit Cr-51 bei entsprechend verfügbarer moderner Meßtechnik (MicroBeta Plus, Trilux) auch künftig vorzuziehen. Dagegen scheint für Apoptose-Untersuchungen die TUNEL-Technik (Terminale Desoxynucleotidyl Transferase-mediated dUTP-X [X=Biotin, DIG oder Fluorescein] nick end labeling) sehr gut geeignet zu sein.

Ich möchte nun meinen Vortrag schließen, indem ich zusammenfassend vor allem etwas über Gegenwart und Zukunft bei der Anwendung von Markersubstanzen in den Biowissenschaften aussagen möchte.

Die in Tabelle 2 (S. 27) dargestellte Anwendungsanalyse zeigt, daß radioaktive Marker entgegen vieler Annahmen weiterhin breite Anwendung finden, dem Ausspruch von Chateaubriand entsprechend: „Le roi est mort: Vive le roi!“

Über die Zukunft der Anwendung von Markierungstechnologien schrieben Hemmilä u. Mitarb. (1994) in ihrem Buch „Bioanalytical applications of labelling technologies“ folgendes:

„Einige Vorteile der radioaktiven Markierungen haben ihren Ersatz schwierig gemacht. So werden radioaktive Marker ihre wichtige Position in solchen Anwendungsgebieten behalten, in denen nicht-radioaktive Markierungen nicht verwendet werden können, wie in der Stoffwechselforschung, im Umweltmonitoring und in anderen Gebieten. Die Hauptentwicklung in den Assay-Technologien wird jedoch unter Verwendung nicht-radioaktiver Labels stattfinden. In der Zukunft sind radioaktive Marker in gewissem Umfang unersetzlich, aber ihre Vielseitigkeit des Einsatzes wird etwas eingeschränkt werden. Im allgemeinen haben Fluorometrie und Fluoreszenz-Sonden ein sehr großes Potential als Markierungen in künftigen Assay-Systemen.“

Zitierte Literatur:

1. Amersham Life Science Catalogue (1996): Nucleic acid labelling & detection. Amersham International plc, Little Chalfont, Buckinghamshire, England, S. 3-27.
2. Hemmilä, I., Stahlberg, T., Mottram, P. (1994): Bioanalytical applications of labelling technologies. Wallace Oy, Helsinki.
3. Suzuki, A., Itoh, F., Hinoda, Y., Imai, K. (1995): Double determinant immunopolymerase chain reaction: A sensitive method for detecting circulating antigens in human sera. Japanese Journal of Cancer Research 86, 885-889.

Tabelle 1

Einsatz von radioaktiven und nicht-radioaktiven „Markern“ bei Zellkulturtests

Einsatzgebiet	Markierungssubstanzen
Zellproliferation (LTT, MLC)*	H-3-Thymidin Farbstoffe (MTT, XTT) BrdU, Anti-BrdU Fluorochrome
Cytotoxizität	Cr-51 LDH Farbstoffe Fluorochrome
Apoptose	H-3-markierte Nukleotide „TUNEL“ (Biotin-, DIG-, Fluor-, dUTP)
Phagozytose	I-125/Cr-51-Doppelmarkierung
Zelladhäsion	S-35-Methionin H-3-Thymidin Cr-51 Lanthanide

* LTT = Lymphocytentoxizität
MLC = Lymphocytenmischkultur

Tabelle 2

Erfassung der Nutzung radioaktiver und nicht-radioaktiver Marker in den Biowissenschaften (anhand der in den Current Contents, Serie Life Sciences, vom Juli 1996 bis April 1997 enthaltenen Publikationen)

Nuklide/Methode	Zahl der Zitate
D-2	111
H-3	885
C-12	36
C-14	157
N-15	162
P-32	78
P-33	33
S-35	50
I-125	187
Autoradiographie	478
Radioimmunoassay	371
Enzymimmunoassay	457

Herbert Gürtler und die Mengen-, Spuren- und Ultraspurenelemente in der Veterinär- bzw. Humanmedizin und Landwirtschaft

Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Anke (Jena)

Am 19. April 1997 vollendete Prof. Dr. habil. Herbert Gürtler sein 65. Lebensjahr. Jeder der ihn kennt, sein Wirken über Jahrzehnte verfolgte, ihn schätzt und verehrt, kann sich mit Sicherheit nicht vorstellen, daß ein so begabter, hilfsbereiter, aktiver Vollblutwissenschaftler, welcher neuen Aufgaben und Herausforderungen stets aufgeschlossen gegenübersteht, nun seinem wohlverdienten Ruhestand ins Auge schauen darf. Viele seiner Studenten und Schüler bedauern es sehr, daß Herbert Gürtler ihren Kindern und Enkeln nicht mehr die Physiologische Chemie beibringen wird. Herbert Gürtler praktizierte Forschung und Lehre als eine Einheit und begeisterte mit seinen Vorlesungen viele Jahrzehnte Tierärzte und Landwirte. Herbert Gürtler wurde in eine schwere, ereignisreiche Zeit hineingeboren. In seinem Geburtsmonat gab es in Deutschland 5,9 Millionen Arbeitslose, Paul von Hindenburg wurde mit absoluter Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt. Zur gleichen Zeit fand die sogenannte Londoner Konferenz statt. Sie beschäftigte sich mit der Gründung einer "Donauföderation" und wurde ergebnislos abgebrochen. Kaiser Haile Selassie schaffte per Gesetz die Sklaverei in Abessinien ab und Tazio Nuvolarie gewann den „Großen Preis von Monaco“ vor Rudolf Caracciola, beide auf Alfa Romeo. Im Geburtsmonat von Herbert Gürtler starb Wilhelm Ostwald. Er schrieb ein Stück Wissenschaftsgeschichte in Leipzig und erhielt 1909 den Nobelpreis.

Herbert Gürtler wurde in Langenau, Kreis Böhmisches Leipa in der Tschechoslowakei, als Sohn eines Bauern geboren. Er besuchte die Volksschule in Langenau, die Hauptschule in Haida und die Oberschule in Böhmisches Leipa bzw. in Buttstädt, Thüringen, wo er 1950 sein Abitur mit "sehr gut" ablegte.

Es blieb ihm nicht viel Zeit Thüringer zu werden, denn unmittelbar danach begann er das Studium der Veterinärmedizin in Leipzig, welches er 1955 mit dem Tierärztlichen Staatsexamen und der Note "sehr gut" abschloß. Bereits ein Jahr später wurde er mit einer Arbeit über "Papirelektrophoretische Serumuntersuchungen klinisch gesunder und an Borna'scher Krankheit erkrankter Pferde" mit der Note "sehr gut" promoviert.

Seine ersten zwei wissenschaftlichen Publikationen beschäftigten sich fast zwangsläufig mit dem Pferd. Im einzelnen handelte es sich um eine Arbeit, die er zusammen mit Th. Hiepe

über die Blutdruckmessungen an der Karotisschlinge des Pferdes 1955 schrieb und um einen Beitrag zur Schwedenkleevergiftung des Pferdes, dem sogenannten Fagopyrismus, die 1957 erschien (W. Schulze und H. Gürtler). Im gleichen Jahr (1956) erhielt Dr. Gürtler seine Approbation als Tierarzt.

Herberts Traum war es, sich in der Inneren Medizin weiter zu qualifizieren. Verschiedene Imponderabilien der Zeit verhinderten das. Dies war ein ausgesprochen glücklicher Fall für die Veterinär-Physiologische-Chemie, der er bis heute treu geblieben ist. Sein Publikationsverzeichnis zeigt den Wechsel eindrucksvoll. Transaminasen im Serum von Pferd, Rind und Schwein, die Milchsäure-, Apfelsäure- und Sorbitdehydrogenaseaktivität im Plasma des tetrachlorkohlenstoffgeschädigten Hundes, Glutaminsäure- Oxalessigsäure-Transaminaseaktivität im Serum und Vollblut von Hühnern, Gänsen und Enten bestimmten bis in die sechziger Jahre sein wissenschaftliches Arbeitsfeld. Allmählich wurden diese Untersuchungen durch verschiedene Mineralstoffe ergänzt.

Die sechziger Jahre und der Eisenstoffwechsel

Dieses Dezennium begann in Herbert Gürtler's Publikationsverzeichnis mit Selen. 1957 hatten Schwarz und Foltz ihre herausfordernde Publikation "Selenium as an integral part of Factor 3 against dietary liver degeneration" im Journal of the American Chemical Society veröffentlicht. Wenig später griff Herbert Gürtler dieses Thema auf und schrieb über die ernährungsphysiologische und biochemische Bedeutung des Selen und seine Beziehungen zum Vitamin E, ein bis heute aktuelles Arbeitsgebiet. Anschließend rückte das Eisen in den Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Interesses. Nach verschiedenen Veröffentlichungen über "Entstehung und Bekämpfung der Ferkelanämie", "Eisenstoffwechsel und Eisenmangelanämie bei Ferkeln und Kälbern", dem "Serumeisenspiegel bei Pferd und Rind", dem "Eisengehalt verschiedener Organe beim Pferd", zur "Diagnostik der Ferkelanämie", zum "Vorkommen eisenbindender Proteine im Blutserum von Mast- und Legeenten" und zur "subzellulären Verteilung von Eisen und Kupfer in der Ferkelleber" wurde dieses Spurenelement 1966 Thema seiner Habilitationsschrift mit dem Titel: "Der Eisenstoffwechsel des Schweines unter besonderer Berücksichtigung der Eisenversorgung des Ferkels".

Diese Schaffensperiode wurde flankiert von Untersuchungen über den ^{15}N -Stoffwechsel beim Wiederkäuer. Mit diesen Arbeiten trug Herbert Gürtler dazu bei, die Grundlagen für eine moderne Betrachtung des N-Stoffwechsels beim Wiederkäuer zu schaffen. Diese außer-

ordentlich produktive Zeit ist gekennzeichnet durch umfangreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit. Sie wurde neben Herbert Gürtler von I. Müller, H. Faust, G. Hübner, H. Hübner, E. Kolb, W. Rommel, K. Wetzel, I. Ulbricht und H. Richter getragen und geprägt. Der Einbau des ^{15}N -Harnstoffs in die Amid-Gruppen der Blutserumproteine, in verschiedene N-Fractionen der Milch bzw. in unterschiedliche Organe des Rindes wurde umfassend untersucht und ein klassisches Beispiel für Teamgeist, interdisziplinäre Zusammenarbeit und in die Zukunft weisende wissenschaftliche Kreativität geschaffen.

Die siebziger Jahre und der Magnesiumstoffwechsel

Ende der sechziger Jahre nach den Arbeiten über den Kupferstatus von Kalb und Ferkel wandte sich Herbert Gürtler der Weidetetanie und damit dem Magnesiumstoffwechsel zu. Vorkommen, Pathogenese und Prophylaxe dieser Krankheit bestimmten seine sehr erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit. Sie führte 1970 zu seiner Ernennung zum Hochschuldozenten für Tierbiochemie.

In neun Veröffentlichungen, die experimentell schon in den sechziger Jahren erarbeitet wurden, schufen Herbert Gürtler, V. Stephan und E. Grün, unterstützt von vielen Praktikern, die Grundlagen für die Prophylaxe und Behandlung der Weidetetanie in der ehemaligen DDR. Der Jubilar faßte diese Ergebnisse am 23. Mai 1976 anlässlich des Magnesiumsymposiums in Jena zusammen und schuf eine bis heute beispielgebende und lesenswerte wissenschaftliche Veröffentlichung.

Neben dem Magnesium spielte ein weiteres Erdalkalielelement, das Calcium, im Hinblick auf die Gebärpause der Milchkuh in diesem Jahrzehnt forschungsmäßig eine große Rolle. Zusammen mit H. Seidel und E. Liebaug wurden Prophylaxe-Maßnahmen entwickelt und praktisch umgesetzt. In diesem Zusammenhang müssen auch die Untersuchungen über die Verteilung des ionisierten Calciums im Blut der Milchkuh mit und ohne Gebärpause erwähnt werden, die in den achtziger und neunziger Jahren zusammen mit H. Zepperitz entstanden.

Daneben arbeitete Herbert Gürtler in dieser Schaffensperiode am Programm der Stoffwechselüberwachung landwirtschaftlicher Nutztiere mit, untersuchte den Kohlenhydratstoffwechsel des Schweines, insbesondere beim Saugferkel, analysierte mit K.-V. Brenner die Wirkung des ACTH und wurde 1980 endlich zum außerordentlichen Professor berufen.

Die achtziger Jahre und die Iodversorgung von Tier und Mensch

Die ausbleibenden Fischlunchimporte verschlechterten Anfang der achtziger Jahre die Iodversorgung der landwirtschaftlichen Nutztiere und prägten den nächsten Forschungsabschnitt von Herbert Gürtler. Seine umfangreichen Untersuchungen über die Ursachen und Auswirkungen der iodarmen Ernährung bei Ferkeln und Kälbern bildeten die Grundlage für Prophylaxemaßnahmen zur Verhinderung des Iodmangels in der Nahrungskette. Sie führten zur Iodierung der Mineralstoffmischungen landwirtschaftlicher Nutztiere mit 10 mg Iod/kg und des Paketspeisesalzes mit 20 mg Iod/kg, Maßnahmen, die von Prof. Gürtler im spontan gegründeten „Iodrat“ eingeleitet und mitgetragen wurden. Sie wirken bis heute und sind die Basis für die erfolgreiche Strumaphylaxe bei Tier und Mensch.

Zusammen mit E. Grün, K.-V. Brenner, R. Körber, G. Pethes, B. Groppe, S. Schwarz, S. Janus, U. Schuhmacher und G. Furcht wurden die Schilddrüsenleistungen bei Sauen, Ferkeln, Mastschweinen (mit und ohne Rapsextraktionsschrot) bzw. Rindern systematisch untersucht und die Ursachen für den fehlenden I-Transfer in der Nahrungskette ermittelt. Diese Untersuchungen wurden nach dem 1. Chemnitzer Iodsymposium (1985) zusammen mit K. Bauch auch beim Menschen fortgesetzt und führten zu mehreren richtungsweisenden Beiträgen zur Prophylaxe des Iodmangels bei landwirtschaftlichen Nutztieren und dem Menschen. Diese Ergebnisse trug Herbert Gürtler auf dem Internationalen Iodsymposium 1986 in Jena und zum 2. Chemnitzer Iodsymposium 1989 vor, wo bereits die Ergebnisse der Iodmangelprophylaxe durch die Iodierung der Mineralstoffmischungen und des Küchenspeisesalzes zur Sprache kamen. Die in der DDR eingeführten Prophylaxemaßnahmen und gemachten Erfahrungen wurden nach der Wiedervereinigung vom Arbeitskreis Iodmangel, Bonn, deutschlandweit übernommen.

In den achtziger Jahren entstanden aus der Feder von Herbert Gürtler zusätzlich eine Reihe von Arbeiten, die sich mit dem Monosaccharidstoffwechsel, dem Insulinspiegel und der Glukosetoleranz beim Schwein beschäftigten. Sie sind bis heute richtungsweisend und sind mit den Namen E. Grün, K.-V. Brenner und I. Müller untrennbar verbunden.

Sein außerordentlich erfolgreiches wissenschaftliches Wirken führte 1985 zur Mitgliedschaft in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle/Saale.

Die neunziger Jahre und die Ultrapurenelemente

Nach der Wiedervereinigung und neuen großen Aufgaben als Dekan der wiedergegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät fand Herbert Gürtler dennoch Zeit und wahrscheinlich auch Entspannung bei weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen des Stoffwechsels, der biologischen Bedeutung und des Bedarfs landwirtschaftlicher Nutztiere und des Menschen an verschiedenen Ultrapurenelementen, wie z. B. Brom, Fluor, Rubidium und Aluminium. Besonders hervorgehoben werden muß seine fundamentale Analyse der Pansensaft-, Blut- und Blutplasmaparameter bei Ziegen mit semisynthetischen Rationen, die die Basis für die Stoffwechseluntersuchungen der Ultrapurenelemente bilden.

Der Vortrag von Herbert Gürtler über den Spurenelementbedarf von Mensch und Tier zum 8. Weltspurenelementkongreß 1993 in Dresden verdient in dieser Schaffensperiode ebenso Erwähnung wie die neuesten Arbeiten über den Manganstatus und die Manganversorgung der Hauskatze, die Resorption von Natrium und Chlorid aus dem Vormagen der Wiederkäuer, das Verhalten der Plasmakonzentrationen an Catecholaminen und Cortisol bei Schweinen unter verschiedenen Lebensbedingungen. Diese Experimente und Publikationen sind insbesondere mit den Namen T. Kramer, G. Gäbel, E. Neubert, S. Anke, K. Wiedemann und G. Vallentin verbunden.

Vier Dezennien wissenschaftlicher Arbeit von Herbert Gürtler

Das überaus erfolgreiche Schaffen Herbert Gürtlers wird durch 24 Buchbeiträge bzw. wissenschaftliche Bücher aus seiner Feder abgerundet. Ihr Inhalt hat mehr als 30 Jahre das Wissen und Können von Studenten, Doktoranden, Habilitanden und Praktikern der Veterinärmedizin, Landwirtschaft und Humanmedizin geformt.

Für seine wissenschaftlichen Leistungen erwarb sich Prof. Gürtler höchste Anerkennung im In- und Ausland. Er ist im Vorstand der Gesellschaft für Ernährungsphysiologie, Mitglied des Advisory Committee on Veterinary Training und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle/Saale.

Er erhielt die Oskar-Röder-Ehrenplakette der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin Leipzig, die Friedrich-Müssemeier-Medaille der Humboldt-Universität Berlin, die Josef-Marck-Gedenkmedaille der Veterinärmedizinischen Universität Budapest und den Martin-Lerche-Forschungspreis der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft.

Nach der Wiedervereinigung wurde Herbert Gürtler Dekan der wiedergegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät, Mitglied des Senates der Leipziger Universität und des Deutschen Veterinärmedizinischen Fakultätentages. Die übergroße Belastung trug der Jubilar bis 1995. Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig entwickelte sich unter seiner Egi- de weiter zu einer angesehenen deutschen Ausbildungsstätte für Tierärzte. Dazu leistete er einen wesentlichen Beitrag.

Herbert Gürtler hielt immer gute Verbindungen zur Landwirtschaft, Chemie und Humanme- dizin. Seine interdisziplinäre Sicht förderte viele Wissenschaftsdisziplinen, gab ihnen Impul- se, schuf neue in die Zukunft weisende Denkschemen, regte die Industrie zur Erzeugung neu- er Medikamente und Mineralstoffmischungen an und schuf Freundschaften.

In mehr als 200 Publikationen veröffentlichte Herbert Gürtler seine wissenschaftlichen Er- gebnisse. Die Zahl seiner Vorträge ließ sich nicht erfassen. Seine begeisterte Vortragsform machten diese regelmäßig zu "highlights" der Tagungen.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die freundschaftliche Zusammenarbeit, die konstruktive Beratung in vielen Detailfragen und den wissenschaftlichen Nachschub, den ich von Dir, lie- ber Herbert, stets bekam, sehr herzlich bedanken. Ich wünsche Dir, Deiner lieben Frau und Deinen Kindern beste Gesundheit, frohes Schaffen bei der Aufarbeitung von manchem Lie- gengebliebenen und nicht nur Toleranz, sondern auch Freude am eigenen Ruhestand. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Du nun nur Deinen Garten pflegst und Bäume für die Zukunft pflanzt. Wir hoffen auf weitere wissenschaftliche Ergebnisse, die der Veterinärmedizin, der Landwirtschaft und dem Menschen dienen.

Wenn Rübezahl, in dessen Lebensraum Du, lieber Herbert, vor 65 Jahren geboren wurdest, mir drei Wünsche freistellte, hätte ich folgende:

1. daß Du und Deine liebe Frau lange gesund bleiben und noch viele wissenschaftliche Publikationen und Bücher aus Deiner Feder erscheinen,
2. daß Dein Bauernhof vor den Toren Leipzigs zu einem interdisziplinären und internationa- len Treffpunkt wird, wie es Dein Institut in der Vergangenheit immer war und
3. daß die vielen "wissenschaftlichen Bäume", die Du in vier Jahrzehnten gepflanzt hast, Dir und Deiner Familie viel Spaß machen und von Zeit zu Zeit Früchte abwerfen.

DANK DES JUBILARS

Spectabilis,
Herr Ministerialrat,
Magnifizenz,
verehrte Herren Präsidenten,
Herr Landestierarzt,
verehrte Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

mit dem heutigen, mir gewidmeten Festkolloquium haben Sie mir eine große Ehre und Ehrung erwiesen. Ich bin tief gerührt von den Worten, die Sie, Spectabilis Gropp, und Sie, Herr Prof. Klös, als Präsident des Freundeskreises Tiermedizin für mich und mein Wirken gefunden haben und danke Ihnen dafür ganz herzlich.

Ihnen, verehrter Herr Vizepräsident Prof. Schweigert, und Ihnen, Herr Prof. Schleiter als Geschäftsführer des Freundeskreises Tiermedizin, sowie meinem Kollegen Prof. Grün im Institut danke ich vielfach für ihre Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung.

Ebenso herzlich danke ich meinem langjährigen Freund Prof. Hiepe für seine Worte zu meinem Leben. Lieber Theo, ich weiß, daß Du eigentlich kein Brillenträger bist, aber bei der Betrachtung meines Wirkens mußt Du eine Brille mit erheblicher Vergrößerung aufgesetzt haben. Die Mineralstoffe und Spurenelemente und ihre Bedeutung für den tierischen Organismus waren es, die mich in den zurückliegenden Jahren immer wieder den Kontakt und die Diskussion mit Prof. Anke haben suchen lassen und zum Ausgangspunkt für eine für mich heute unentbehrliche Freundschaft wurden. Lieber Manfred, ich danke Dir ganz herzlich für Deine so wohlwollende Beurteilung unserer gemeinsamen Arbeiten. Markierte Verbindungen, über deren Funktion als Fährtenhunde im tierischen Organismus Sie, Herr Dr. Richter, eben so eindrucksvoll berichtet haben, sind ja auch von uns bei der gemeinsamen Bearbeitung von Fragestellungen in unserer frühen Arbeitsperiode genutzt worden. Lieber Heinz, Dir zuzuhören, war für mich ein besonderer Gewinn und entführte mich in unsere gemeinsame Vergangenheit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, daß Sie so zahlreich der Einladung des Dekans zu der heutigen Veranstaltung gefolgt sind, ehrt mich sehr. Ich will es so deuten, daß Sie damit nicht nur ihrer Verbundenheit mit mir, sondern auch mit unserem Institut und darüber hinaus mit unserer Fakultät Ausdruck verleihen wollen. Der Freundeskreis Tiermedizin an unserer Fakultät hat sich ja unter anderem zum Ziel gesetzt, solche Verbindungen und Kontakte zu initiieren, zu fördern und zu unterhalten. Die vielen Freunde, Kollegen und Bekannten, die sich hier versammelt haben, rufen mir gleichsam die verschiedenen Etappen in das Gedächtnis, in denen wir zusammen etwas diskutiert, geplant und bearbeitet haben.

Meine Damen und Herren, mir geht es heute ähnlich wie dem kürzlich verstorbenen Schriftsteller Jurek Becker, der anlässlich einer Würdigung seiner Verdienste sinngemäß sagte: "Die Menschen wissen natürlich mehr über die Vögel als die Vögel über sich selbst."

Nun weiß ich natürlich nicht, was die Vögel über sich wissen, ich nehme aber an, nicht sehr viel. Ein bißchen mehr über mich selbst glaube ich schon zu wissen. Insofern war vielleicht das Zitat doch nicht auf meine Person zutreffend? Es sollte aber wohl nur zum Ausdruck bringen, daß sich Eigen- und Fremdbewertung durchaus unterscheiden können.

Sie haben, meine Herren, Worte des Lobes über mich gefunden. Lob ist ein ganz gefährlicher Erreger, er ist unwahrscheinlich infektiös und man ist ihm geradezu schutzlos ausgeliefert. Man ist kaum in der Lage, eine Immunität, d.h. eine Abwehrbereitschaft, dagegen auszubilden. Ich befinde mich im Augenblick in der Primärphase der Infektion und bin völlig schutzlos.

Sie haben es gehört, mein beruflicher Werdegang verlief nicht ganz zielgerichtet und ging über Höhen und durch Täler einer Landschaft, die mein Berufsleben waren. Eigentlich hatte ich ja einmal vor, klinisch tätig zu werden, inspiriert durch die Art und Weise, wie Sie, Herr Prof. Felix Müller, und Sie, Herr Prof. Schulze, den Unterricht gestaltet und uns als Studenten begeistert haben. Eine Begebenheit, nämlich die Überprüfung der Ergebnisse einer Dissertation an der Medizinischen Tierklinik durch Herrn Prof. Kolb, war dann der Anlaß zu dem Wunsch, erst einmal einige Grundkenntnisse in der Physiologischen Chemie und der Labordiagnostik am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut zu erwerben. Die Rückkehr an diese Klinik wurde mir verwehrt, einmal durch ein Hausverbot eines damaligen Direktors der Klinik und ein zweites Mal später, durch Umstände, die ich nur erahnen kann. Auch am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut gab es die Möglichkeit, Themen aus den Grenzgebieten der Physiologischen Chemie mit der Labordiagnostik, der Ernährungsphysiologie und selbst der Inneren Medizin zu bearbeiten. Viele waren mir dabei Weggefährten, hier Namen zu nennen, birgt die

Gefahr, jemand zu vergessen, ich danke allen ganz herzlich dafür. Besondere Freude und Genugtuung bereitete mir die Möglichkeit, im Rahmen prophylaktischer Programme an der Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere in den Großanlagen mitarbeiten zu können.

Die Wahl zum Dekan am 26. April 1990, also genau heute vor 7 Jahren, zu einem Zeitpunkt, als die Fakultät noch nicht existierte, war für mein Leben ein einschneidendes Ereignis. Wir hatten die große Chance bekommen, die Tradition einer Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig weiterzuführen. Die Besinnung auf diese Tradition war aber auch während der Zeit der Zugehörigkeit zur ehemaligen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin nicht verlorengegangen. Für Sie, Herr Prof. Schleiter, war der Platz der Fachrichtung Veterinärmedizin am Katzentisch der Sektion über viele Jahre ein Ärgernis, das Sie schon viel früher als geschehen aus dem Wege räumen wollten. Ihnen, verehrter Herr Prof. Salomon, verdanken wir alle die ersten Aktivitäten zum Aufbruch in Richtung einer eigenen Fakultät.

Unbekümmert und bar jeder Erfahrung gingen Herr Prof. Michel, Herr Prof. Elze und ich an das Werk der Erneuerung und Wiederrichtung einer Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig. Hürden auf diesem Wege, die uns die Vergangenheit mitgegeben hatte, mußten überwunden werden. Wir, die wir in der Zeit der DDR hier tätig gewesen waren, wissen es und haben es selbst erfahren, wie die Freiheit des Studiums, der Lehre, der Forschung und die Freiheit der Person durch eine Partei und Menschen mit Scheuklappen mißachtet wurden, und daß dabei vielen großes Unrecht zugefügt wurde. Eine ganze Anzahl von Professoren verließ Leipzig, nicht wenige begabte Kolleginnen und Kollegen sahen keine Chance für eine wissenschaftliche Laufbahn und suchten eine andere berufliche Perspektive.

Im Vertrauen auf die nach der politischen Wende gegebene Rechtsstaatlichkeit und die Grundsätze der Rechtsprechung bin ich bei der Beurteilung des Wirkens einer Person aber stets davon ausgegangen, daß ein Mensch erst dann schuldig ist, wenn seine Schuld bewiesen ist, keinesfalls vorher. Zu diesem Grundsatz stehe ich auch heute ohne Einschränkung.

Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen, als die ersten Neuberufenen aus den alten Bundesländern nach Leipzig kamen, habe ich beide Arme ausgestreckt und war mit Ihnen, verehrter Herr Kollege Schulze, einer Meinung, daß eine solche Fakultät, wie die unsrige, die Möglichkeit gibt, das oft zitierte Zusammenwachsen in besonderer Weise zu praktizieren und zu demonstrieren. Ich hoffe, daß dieser Geist bei uns noch lange lebendig bleiben wird.

Allen, die mir bei der Erneuerung und dem Neuaufbau geholfen haben, die Prodekan Prof. Elze, Prof. Reinaeher und Prof. Ungemach, die Studiendekane Prof. Michel und Prof. Salomon, und den Mitarbeitern des Dekanates unter Leitung von Dekanatsrat Dr. Müller möchte ich meinen ganz besonderen Dank aussprechen. Sie haben alle, jeder in seiner Weise, an der Verwirklichung unserer gemeinsamen Ziele mitgewirkt. Für die erste Leitung der Fakultät, bestehend aus Prof. Michel, Prof. Elze und mir, war zunächst alles neu, wir mußten uns die für die akademische Selbstverwaltung gültigen Rechtsgrundlagen erst aneignen und Erfahrungen sammeln. In dieser Situation erfuhren wir, daß auch Kolleginnen und Kollegen an den anderen tierärztlichen Bildungsstätten an der Erneuerung unserer Fakultät Anteil nahmen, und nicht nur Anteil nahmen, sondern uns durch guten Rat, praktische Hilfe und materielle sowie geistige Zuwendung unterstützten und uns die Gewißheit gaben, auf dem richtigen Weg zu sein. Dafür möchte ich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich danken, insbesondere Ihnen, verehrter Herr Prof. Schulze, und Euch, lieber Eberhard und liebe Dorothea Grunert, darüber hinaus natürlich auch allen anderen, die uneigennützig mit ihren Erfahrungen bei der personellen, geistigen und strukturellen Erneuerung mitgewirkt oder Lehrveranstaltungen übernommen haben.

Ein für mich unvergeßliches Erlebnis war die Reaktion auf meine kurze Rede anläßlich des 200jährigen Jubiläums der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Von diesem Zeitpunkt an wußte ich, daß wir in Leipzig wieder das Vertrauen der deutschen Tierärzteschaft genießen würden.

Spectabilis, gesetzt den Fall, Sie würden mich fragen, welche Empfehlungen ich Ihnen und Ihrem Dekanatskollegium mit auf den Weg in die nächsten 2 1/2 Jahre geben möchte, so will ich aus der Vielzahl möglicher Anliegen drei herausgreifen, und zwar:

- sich verstärkt dafür einzusetzen, daß der Öffentlichkeit ein vollständiges Bild der Tätigkeit von Tierärzten in den verschiedenen Bereichen ihres beruflichen Wirkens vermittelt wird,
- sich zu überlegen, welche Reihenfolge struktureller Maßnahmen der Fakultät besonders dienlich ist und
- die Auslandskontakte, insbesondere in Richtung der osteuropäischen Länder, auf- bzw. auszubauen.

Zum ersten Anliegen: Ich bin immer betroffen und es stimmt mich sehr nachdenklich, wenn ich, insbesondere im Fernsehen, Berichte zur Tätigkeit von Vertretern unseres Berufsstandes sehe. Danach gibt es einerseits Tierärztinnen und Tierärzte, die sich rührend um das Wohlbefinden

von Gesellschaftstieren kümmern und um ihre Gesundheit besorgt sind. Andererseits stehen Kolleginnen und Kollegen nicht selten bei Fragen des Verbraucherschutzes, der Gesundheit von landwirtschaftlichen Nutztieren und bei Problemen zum Tierschutz in der Kritik. Es scheint mir dringend notwendig, der Öffentlichkeit ein ganzheitliches Bild von den Aufgaben und dem Wirken von Tierärztinnen und Tierärzten bewußt zu machen. Dabei kommt es darauf an, in geeigneter Weise darauf hinzuweisen, daß Vertreter unseres Berufsstandes außer der klinischen Betreuung von Gesellschaftstieren und landwirtschaftlichen Nutztieren dafür Sorge tragen, daß Lebensmittel ohne Gesundheitsrisiko und in guter Qualität auf den Ladentisch kommen, daß sich Vertreter unseres Berufsstandes erfolgreich darum bemühen, daß die Tierbestände seuchenfrei bleiben und die Gefahr von Zoonosen abgewendet wird und schließlich sich auch dafür einsetzen, daß Tiere in einer artgerechten Weise gehalten und behandelt werden. Ich will nicht in Abrede stellen, daß es auch in unserem Berufsstand Vertreter gibt, deren Arbeit kritikwürdig ist, aber es ist doch unbestreitbar, daß bis auf wenige Ausnahmen Tierärztinnen und Tierärzte ihre Aufgaben sehr ernst nehmen. Bedauerlicherweise gelangen meist nur die wenigen Fälle, in denen Vertreter unseres Berufsstandes versagt haben, in die Medien. Ich möchte Sie daher ermuntern, nach weiteren Möglichkeiten einer Öffentlichkeitsarbeit zu suchen und sie zu praktizieren, um das Wirken von Tierärztinnen und Tierärzten in seiner Gesamtheit bewußt zu machen.

Mein zweiter Hinweis betrifft die zukünftige Struktur der Fakultät. Die Kommission, die uns im Auftrage des Wissenschaftsrates im Mai 1991 besuchte, hatte vorgeschlagen, die Fakultät möge der Ausbildung in den Disziplinen des Öffentlichen Veterinärwesens ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Ich habe übrigens diesen Besuch nie als eine reine Evaluierung empfunden, vielmehr als eine Chance, auf Leipzig aufmerksam zu machen und zu belegen, wie wir uns bemüht haben, auch unter den schwierigen Bedingungen in der ehemaligen DDR Tierärztinnen und Tierärzte mit einem soliden Fachwissen auszubilden sowie zu versprechen, uns für die Erneuerung der Fakultät einzusetzen und damit ihren Fortbestand zu sichern. Wir waren stolz darauf, daß bereits der erste Jahrgang von Tierärztinnen und Tierärzten, der in Leipzig nach der politischen Wende die Universität verlassen hat, ohne jegliche Einschränkungen die Anerkennung für eine EU-weite tierärztliche Tätigkeit erhalten konnte. Prof. Schlegel hatte bei der Exmatrikulationsfeier diesen Aspekt in den Mittelpunkt seiner Festrede gestellt.

Für die Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates schienen mir an der Fakultät günstige Voraussetzungen vorhanden zu sein. Die mit dem Wegfall der Schranken zwischen

den Ländern der EU verstärkt auftretenden Probleme des Tierhandels, des Tiertransportes und der Tierseuchenbekämpfung sowie des Handels mit Lebensmitteln tierischer Herkunft machen es notwendig, daß versierte Tierärztinnen und Tierärzte mit soliden Fachkenntnissen für diese Aufgaben zur Verfügung stehen. Natürlich kann man sagen, daß das Wissen für eine Tätigkeit im Öffentlichen Veterinärwesen auch im Rahmen der Fortbildung erworben werden kann. Ich hatte aber einmal die Vorstellung, daß bei zwei Bewerbern für eine Tätigkeit in diesem Bereich bei sonst vergleichbaren Voraussetzungen die Absolventin oder der Absolvent unserer Fakultät den Vorzug bekommt, da man weiß, in Leipzig werden die Studierenden besonders qualifiziert in den entsprechenden Disziplinen ausgebildet.

Auch andere Blütenräume der Aufbruchphase sind bisher nicht gereift. So sollte eine Professur für Topographische Anatomie zum Brückenschlag zwischen Vorklinik und Klinik beitragen, mit einer Professur Chemie tierischer Erzeugnisse, ich gebe zu, die Bezeichnung war in der Tat nicht glücklich, sollte die Fachkompetenz des Tierarztes bei Fragen einer Rückstandsbildung im Tierkörper unterstrichen werden, und eine Professur für Tierschutz und Ethologie sollte dafür stehen, daß Absolventen unserer Fakultät über einen hohen Sachverstand bei der Beurteilung von Fragen zum Tierschutz und Tierverhalten verfügen. Höhere Zwänge, bedingt durch eine vorgegebene Notwendigkeit zum Verzicht auf zunächst in Aussicht gestellte Planstellen, verhinderten, daß diese Vorhaben realisiert werden konnten. Wenn aber erst einmal eine Entscheidung getroffen wurde, auf bestimmte Disziplinen zu verzichten, läßt sich die dadurch ausgelöste Entwicklung nur unter großen Mühen wieder rückgängig machen. Ein bäuerliches Sprichwort besagt: "Wenn man die Kuh verkauft hat, sollte man sich nicht wundern, daß man keine Milch mehr hat!"

Schließlich ist es mir ein Bedürfnis, Sie auf die Notwendigkeit der Pflege und des Ausbaus unserer Beziehungen zu den Kolleginnen und Kollegen in den Ländern des ehemaligen Ostblocks aufmerksam zu machen. Wir, die wir in der ehemaligen DDR tätig waren, wissen, daß die Türen mancher dieser Fakultäten während der Zeit der Abgrenzung weltoffener waren als die bei uns. Wir hatten in der Vergangenheit Gelegenheit, dort nicht nur Gastfreundschaft zu genießen, sondern nicht selten die Möglichkeit, Besucher aus einem Teil der Welt zu treffen, die nach Leipzig nicht kommen konnten, durften oder wollten. In Tschechien, Ungarn, der Slowakei, in Polen und den anderen Ländern haben wir damals Freunde gewonnen, die wir heute nicht vergessen sollten. Die Vision von Leipzig und seinen Messen als einem zukünftigen Tor zum Osten und als einer Drehscheibe des west-östlichen Handels verpflichtet die Veterinärmedizini-

sche Fakultät Leipzig nachgerade dazu, als Mittler und Förderer von Beziehungen zwischen Tierärzten aus West und Ost tätig zu werden.

Mein letzter Rat ist an alle Mitarbeiter dieser Fakultät gerichtet. Es entspricht dem Wesen einer demokratischen Meinungsbildung, daß verschiedene Leute verschiedene Fragen unterschiedlich beantworten können. An unserer Fakultät besteht die Möglichkeit, daß jeder seine Meinung über die Vertreter der verschiedenen Beschäftigtengruppen einbringen kann.

In der Fakultät kann, nein, sollte hart gerungen und diskutiert werden. Allein für den Dekan wäre es ein gutes Gefühl, wenn er die Beschlüsse des Fakultätsrates, getragen von einer soliden Mehrheit, nach außen vertreten könnte. Unterstützen Sie daher den Dekan und die anderen Mitglieder der Fakultätsleitung bei ihrem Bemühen, die Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig zu einer auch in der Struktur unverwechselbaren für Interessenten für das tierärztliche Studium attraktiven veterinärmedizinischen Bildungsstätte zu entwickeln.

Ein besonderes Wort möchte ich an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Institut, von damals und von heute, richten. Ich bedanke mich für die Zusammenarbeit und die Unterstützung, die ich durch Sie erfahren habe, ohne diese Mithilfe und Unterstützung wären die vorgelegenen Laudationes nur ganz bescheiden ausgefallen.

Schließlich danke ich ganz herzlich meiner Frau und meinen Kindern für ihren Rat, für ihre Anteilnahme an freudigen Ereignissen, aber auch für ihr Verständnis für meine Sorgen und Probleme, das sie mir stets in Liebe gewährt haben. Eine besondere Freude war es mir, daß Ihr, Beate und Johannes, unser Kolloquium durch Eure Musik so schön umrahmt habt, herzlichsten Dank dafür.

Ich wünsche der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig, daß sie weiter wachsen, gedeihen und erblühen möge, den Mitgliedern der Leitung, des Lehrkörpers sowie allen anderen Mitarbeitern alles Gute und viel Freude bei ihrer künftigen, wie ich meine schönen Arbeit.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, ich darf Sie nun zu einem kleinen Empfang in den Präpariersaal des Veterinär-Anatomischen Institutes bitten. Der Empfang wurde durch großzügige Spenden der Firmen EFFEM, herzlichsten Dank Herr Dr. Wiegand, Selectavet, Herr Dr. Fischer ist krankheitshalber leider an der Teilnahme verhindert, und Serum-Werk Bemburg AG, auch Ihnen, Herr Prof. Weidhase, danke ich vielmals, ermöglicht.